



Am Sonntag mittags einem holländischen Staatsangehörigen aus einem Abteil 1. Klasse des D-Busses Berlin-München ein braunleibner Handkoffer, der Millionenwerte enthält, gekohlen. Inwiefern es sich um einen gewöhnlichen Diebstahl handelt, ist nicht bekannt. Die Firma B. W. Dörfler in Brunnbüden hat aus Anlaß der 75jährigen Wiederkehr ihres Gründungsjahres dem Gemeindevorstand 20 Millionen Mark überwiesen, die Verwendung finden sollen zur Errichtung einer Arbeiter- und Angehörigen-Lebensversicherung der Firma, als Grundstock zur Errichtung einer öffentlichen Bade- und Schwimmhalle, zur Unterstützung der Sozial- und Kleinkultur und als Beiträge zu Erholungsreisen undemittelten und kranken Kinder.

Leipzig. Eine Arbeiterin, die in einem Grundstücke an der Hülftauer Straße ein etwa 3 Zentner schweres Schwein hielt, wurde dieses nachts im Stalle abgeschlachtet und gekohlen. Zwischen dem 14. und 16. d. M. wurden aus einer Wohnung in der Bürgener Straße durch Einbruch Kleidungsstücke, eine Stablatzette mit verschiedenen Münzen, sowie silberne Kessel, Ringe und Uhren im Werte von etwa 15 Millionen Mark gekohlen.

### Gewaltige Erhöhung der Eisenbahntarife

am 1. August 1928.

Der Reichsausschuss hat dem Vorschlag der Eisenbahnverwaltung, am 1. August die Personentarife in der 1. und 2. Klasse um 300 Prozent und in der 3. und 4. Klasse um 250 Prozent, die Gütertarife um 150 Prozent zu erhöhen, mit Stimmenmehrheit zugestimmt. Die Ermäßigung des Zuschlages für die Beförderung in gedeckten Güterwägen von 10 auf 5 Prozent wurde verweigert.

Der Reichsausschuss hat dem Reichsausschuss der Reichsbahnverwaltung die weitere Ausdehnung der Person- und Gütertarife an die Weiserung zur Beratung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Staatssekretär Stieffler, in erheben Worten des unerwartet verschiedenen Gehaltens des Reichsausschusses und seines Ausschusses nicht in der vorliegenden Weise teilgenommen hat. In eingehender Besprechung wurde alsdann die gesamte Wirtschaftslage, die Lage der Eisenbahn und insbesondere die finanzielle Lage der Reichsbahn, vorzüglich der Einfluss der Ruhrbesetzung, erörtert. Es bestand Einigkeit darüber, daß die durch die Weiserung begründeten Mehrausgaben durch Erhöhung der Tarife geschaffen werden müsse, und zwar so reichlich, daß vorbehaltlich einer späteren Erhaltung aus allgemeinen Reichsmitteln, wenigstens ein Teil der durch die Ruhrbesetzung für die Reichsbahn entstehenden ungeheuren Mehrausgaben mitgedeckt werden. Der Vorschlag der Verwaltung sieht zum ersten August eine Erhöhung der Personentarife um 300 Prozent in der ersten und zweiten Klasse, und 250 Prozent in der dritten und vierten Klasse und im Güterverkehr eine Erhöhung um 150 Prozent zum gleichen Zeitpunkt vor. Von der Erhöhung der ersten und zweiten Klasse entfallen 100 Prozent, von den Einnahmen aus der dritten und vierten Klasse 50 Prozent auf den Ausgleich der Ruhrbesetzung, während der Güterverkehr mit etwa 25 Prozent herangezogen ist. Nach wie vor sollen die wirtschaftlichen Interessen so weit wie möglich durch Spezialisierung der Tarife berücksichtigt und gesichert werden. Unter diesem Gesichtspunkte wurde die Ermäßigung des Zuschlages für die Beförderung in gedeckten Güterwägen von 10 Prozent auf 5 Prozent von der Verwaltung vorgeschlagen. Eingehend erörtert wurde die Frage der Einführung wertbeständiger Tarife. Voraussichtlich wird zum 1. September auf diesem System übergegangen werden.

Die Wettkaufpreise einzelner Jahrspreisausschläge betragen vom 1. August d. J. ab in der 1., 2. und 3. Klasse 600-, 800- und 120000 Mark. Einzutritt eine Vorkaufgebühr von 10 Prozent.

Die seltenen Jahrspreisausschläge in den Kurien der Internationalen Schachgesellschaft betragen für alle vom 1. August d. J. ab verkauften Wettkaufen in der 1. und 2. Klasse bis 700 Kilometer 200-, und 100000 Mark, von 701 bis 1000 Kilometer 300-, und 150000 Mark, über 1000 Kilometer 400- und 200000 Mark. Bei J.-S.-G.-Schachwagnreisen bis zu 200 Kilometer auf deutschem Gebiet wird nur die Hälfte der für 700 Kilometer bestimmten Sätze erhoben.

### Das 13. Deutsche Turnfest in München.

Mit den Turnern unserer Heimat in München. Der Haupttag ist vorüber. Nach sieben wie alle unter dem tiefen Eindruck des gewaltigen Festes, das in allen seinen Teilen dem Beispruch der deutschen Turnerschaft: für deutsches Volkstum - Deutsche Einheit, Ehre und Freiheit" entsprach. Großer Erwartungen voll waren wir Nordlingen nach München gekommen. Auf der Fahrt im Sonderzug durch das Sachsenland ließ uns der Jubel der Bevölkerung, der uns auf fast allen Bahnhöfen entgegen-

Der überzähligen Königinnen und die schweren Kämpfe zwischen einzelnen Tieren und ganzen Bienenvölkern. Dabei treffen die tödlichen Stiche meist in eine bestimmte Körpergegend, in die Verbindung von Brust und Unterleib; die Nervenganglien des Bauchmarkes werden so verletzt und das gehobene Tier geht schnell zugrunde. Durch Verletzungen an Fliegen, Spinnen, Wasserwanzen, Käferlarven usw. wurde gleichfalls die tödliche Wirkung des Bienenschnittes festgehalten, auch kleine Stiche werden unter Armut und Koordinationsstörungen, wenn man Bienengift unter die Haut spritzt oder dem Wasser etwas Gift zufügt. Dagegen sind Frösche wenig empfindlich. Auch die Vögel sind ziemlich widerstandsfähig. Eine Taube verlor 25 Bienenschnitte ohne erkennbare Wirkung, ein junger Hahn zeigte Vergiftungserscheinungen erst nach einer Verletzung des Hinterrandes aus 150 Bienenschnitten. Das aber auch Gänse und Hühner durch Bienenschnitte zugrunde gehen können, ist dem Landwirt wohl bekannt. An Rindvieh sind zahlreiche Versuche angestellt worden. Kühe, Ratten, Meerschweinchen und Kaninchen vertrugen relativ mehr Gift als Hunde, bei denen tödliche Vergiftungen wiederholt beobachtet worden sind. Bienenschwärme überfallen auch Vögel und Schafe und Todefälle und schwere Erkrankungen von Pferden werden öfter berichtet. Beim Menschen kommt es nach einem Bienenschnitt zu einer intensiven Schmerzempfindung, zur Bildung einer Quaddel, zu einer begrenzten Ödem-Entzündung und einer von der Körperstelle abhängigen, mehr oder weniger starken Schwellung. Bei zahlreichen Bienenschnitten treten auch erhebliche Störungen des Allgemeinbefindens auf. Manche Menschen ertragen eine große Zahl von Stichen ohne besondere Folgen, während empfindliche Personen schon nach 3-5 Stichen mit steigender Temperatur und Frostgefühl, Kopfweh, Übelkeit, Erbrechen und Durchfällen, Schwäche oder Aufregungszuständen reagieren. Die Grenze der tödlichen Dosis für erwachsene Männer scheint bei etwa 500 Stichen zu liegen. Wiederholt sind bei Überfällen von Bienenschwärmen auf einzelne Personen bis zu 1000 Stichen gezählt worden, wobei der Ausgang in der Regel tödlich war. Bei den Insekten, die an Bienenschnitte gewöhnt sind, sind jedoch mehrere Fälle bekannt, in denen auch so viele Stiche ohne verhängnisvolle Folgen blieben. Die Menge des Bienengiftes ist bei gleicher Anzahl von Stichen nicht immer gleich. Die Herkunft der Biene wirkt sehr entscheidend: während stamine auf dem Sommerfeld

der überzähligen Königinnen und die schweren Kämpfe zwischen einzelnen Tieren und ganzen Bienenvölkern. Dabei treffen die tödlichen Stiche meist in eine bestimmte Körpergegend, in die Verbindung von Brust und Unterleib; die Nervenganglien des Bauchmarkes werden so verletzt und das gehobene Tier geht schnell zugrunde. Durch Verletzungen an Fliegen, Spinnen, Wasserwanzen, Käferlarven usw. wurde gleichfalls die tödliche Wirkung des Bienenschnittes festgehalten, auch kleine Stiche werden unter Armut und Koordinationsstörungen, wenn man Bienengift unter die Haut spritzt oder dem Wasser etwas Gift zufügt. Dagegen sind Frösche wenig empfindlich. Auch die Vögel sind ziemlich widerstandsfähig. Eine Taube verlor 25 Bienenschnitte ohne erkennbare Wirkung, ein junger Hahn zeigte Vergiftungserscheinungen erst nach einer Verletzung des Hinterrandes aus 150 Bienenschnitten. Das aber auch Gänse und Hühner durch Bienenschnitte zugrunde gehen können, ist dem Landwirt wohl bekannt. An Rindvieh sind zahlreiche Versuche angestellt worden. Kühe, Ratten, Meerschweinchen und Kaninchen vertrugen relativ mehr Gift als Hunde, bei denen tödliche Vergiftungen wiederholt beobachtet worden sind. Bienenschwärme überfallen auch Vögel und Schafe und Todefälle und schwere Erkrankungen von Pferden werden öfter berichtet. Beim Menschen kommt es nach einem Bienenschnitt zu einer intensiven Schmerzempfindung, zur Bildung einer Quaddel, zu einer begrenzten Ödem-Entzündung und einer von der Körperstelle abhängigen, mehr oder weniger starken Schwellung. Bei zahlreichen Bienenschnitten treten auch erhebliche Störungen des Allgemeinbefindens auf. Manche Menschen ertragen eine große Zahl von Stichen ohne besondere Folgen, während empfindliche Personen schon nach 3-5 Stichen mit steigender Temperatur und Frostgefühl, Kopfweh, Übelkeit, Erbrechen und Durchfällen, Schwäche oder Aufregungszuständen reagieren. Die Grenze der tödlichen Dosis für erwachsene Männer scheint bei etwa 500 Stichen zu liegen. Wiederholt sind bei Überfällen von Bienenschwärmen auf einzelne Personen bis zu 1000 Stichen gezählt worden, wobei der Ausgang in der Regel tödlich war. Bei den Insekten, die an Bienenschnitte gewöhnt sind, sind jedoch mehrere Fälle bekannt, in denen auch so viele Stiche ohne verhängnisvolle Folgen blieben. Die Menge des Bienengiftes ist bei gleicher Anzahl von Stichen nicht immer gleich. Die Herkunft der Biene wirkt sehr entscheidend: während stamine auf dem Sommerfeld

### Die Wissenschaft vom Bienenschnitt.

An den Stich der Biene knüpfen sich zahlreiche naturwissenschaftliche und medizinische Probleme, die bisher nur von wenigen Forschern zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht worden sind und deren grundlegende Tatsachen Ferdinand Hürzeler in einer längeren Abhandlung der "Naturwissenschaften" zusammenfaßt. Ueber die Natur des Bienengiftes herrschte bis vor nicht allzu langer Zeit allgemein die Anschauung, die wirksame Substanz des durch seine Reaktion ausgezeichneten Bienengiftes sei die Ameisensäure. In der Tat lassen sich beim Destillieren des Giftes auch geringe Mengen von flüchtigen Säuren nachweisen. Trotzdem haben genauere Feststellungen gezeigt, daß beim Bienenschnitt die Giftwirkung der Ameisensäure oder anderer giftiger Säuren kaum eine Rolle spielt. Langer hat nun aus 25 000 Bienenschnitten eine einwertige Substanz isoliert, die alle Wirkungen des Bienengiftes zeigt und die er als eine Base bezeichnet. Aber auch diese läßt sich noch weiter zerlegen, sie stellt einen verwickelt gebauten Komplex verschiedenartiger Substanzen dar, aus dem sich Acetylphenol, Tropinon und ein stickstoffreicher giftiger Körper isolieren ließ, der als die eigentlich wirksame Substanz des Giftes aufgefaßt ist. Ueber seine chemische Natur lassen sich heute nur Vermutungen äußern; er scheint zwischen den wirksamen Substanzen des Schlangengiftes und dem Cantharidin der spanische Fliege zu stehen. Durch Versuche mit der einwertigen wirksamen Substanz ist es gelungen, eine Immunisierung gegen hohe Dosen oder richtiger eine Gewöhnung an das Wohlgeruch der tödlichen Giftmenge zu erzielen. Die Wirkung des Bienengiftes erinnert vielfach an die Wirkung gewisser Schlangengifte. Es äußert seine Wirksamkeit an den Verdauungsorganen der ganzen Tierreihe. Auch Einzelzellen geben durch Gift schnell zu Grunde. Bei Regenwürmern ruft ein 200maliges Wiskogramm tödliche Schädigungen hervor; nach dem Bienenschnitt treten heftige Reizerscheinungen, krampfartige Abwehrbewegungen und starke Schleimsekretion ein, die bald zu allgemeiner Nahrung und zum Tode führen. Welche wenn es ohne Verletzung durch Stiche äußerlich aufgetragen wird, ist das Gift fast wirklos. Bei Mollusken zeigt sich das Gift als Herzgift. Das selbst die Biene gegen ihr eigenes Gift nicht immun sind, weiß man aus den Erscheinungen der Biene über die Brunnbüden. Die Erhebung

flans, etwas von dem hohen ewigen Frieden abzuweichen, das in der Dagerhauptstadt hockend. Alle unsere Vermutungen wurden aber in München noch weit übertraffen. Er läßt sich schwer in Worte fassen, der ideale Kern des großen Festes, man muß ihn innerlich erfassen, erlebt haben, wenn man ihn ganz verstehen will, den deutschen Geist der Turner von München. Dem wurde nicht das Geringste fehlen, wenn er die allgemeine Anteilnahme aller deutschen Stämme an der Turnerei sah. Selbst aus den entferntesten und bedrängten Gebieten, von der Ruhr und vom Rhein, von Ober- und Niederrhein waren deutsche Turnbrüder herbeigekommen, ohne die Gefahr zu scheuen, die ihnen durch unsere Feinde drohte. Ich habe mit dem Führer der Ruhrleute gesprochen. Er erzählte voller Begeisterung, wie er als alter, nimmere 60-jähriger Mann mit seiner modernen Schär, Turner und Turnerinnen, Kundentanz, Schwerdepaß, Parochie war, bis an die Brust im Wasser geknien hatte, während wenig Schritte weiter mit geladener Gewehr die Wache der Franzosen lauerte. Sie wollten ja so gern dabei sein, beim Feste ihrer deutschen Brüder. Sogar ihre Fahnen hatten sie mitgebracht, drinlich zum Schutze gegen forschende Feinde unter dem Rode verborgen. Am Festzug führte man sie mit, notdürftig an einem jungen Bäumchen befestigt. Von der Fahnenstange wehten Trauerfahnen, die in Wehmut um die verlorenen deutschen Lande, um ihre Heimat hielten. Den Turnbrüder aus den bedrängten Gebieten wurde für ihr tapferes Verhalten beglückwünscht. Sie marschierten am Anfang der beiden Festzüge mit Takteln, die ihrem Turnverein zu Deutschland Ausdruck verliehen: "Deutsch bleibt die Ruhr!" und "Sie sollen sie nicht haben, unsere teure Heimat!" Und nach folgte die Turner aller deutschen Stämme, angeführt unter dem Banner der deutschen Turnerschaft, umjubelt von einer viel tausendköpfigen Menschenmenge. So wurde der Festzug zu einer Veranstaltung von gewaltiger Wirkung, zu einer Demonstration deutscher Volkstugend, in einem Sinnbild der Einigkeit aller deutschen Volksgenossen allen drohenden Gefahren zum Trotz. Eine einseitige Beschreibung des Festzuges wird ich mir unter Dimmel auf die zahlreichen Berichte anderer Stellen verlassen, erwähnt sei nur der aus vorläufiger Eindrücke, den gerade unsere sächsischen Turner im Festzug hinterließen. Vom Balkon des Münchner Rathauses aus hatte ich Gelegenheit, den Vorbeimarsch genau zu beobachten und auf die Meinungsäußerungen der um mich her Sitzenden zu achten. Eine ihrer Bedeutung wegen wiederzugeben. Einen bekannten Hamburger Arzt hörte ich nach dem Vorüberzug der Sachsen an einem Mitglied des deutschen Turnrates folgendes sagen: "Erlaubt mir ich über die gerade abläuft, starke Dichtung der Sachsen im Festzug. Mit ihrer Reue von Teilschmerz, die allezeit auf Ordnung und Schönheit zielt, bot ihr Festzug ein ganz prächtiges Bild!"

Nach über vierstündiger Dauer des Marsches schlossen sich auf dem Festplatz die allgemeinen deutschen Freiübungen der Männer und Frauen an. Die Aufstellung der Massen erforderte viel Zeit, daß die Übungen erst mit reichlicher Verspätung beginnen konnten. Am Himmel hatte sich ein Gewitter zusammengezogen. Der sich erhebende Sturmwind trieb die Staubwolken über den Platz. Die weichen Turnerkleidungen der großen Schaar hoben sich sehr wirkungsvoll gegen das Staubmeer an. Als dann die ungeheure Menge der Fahnen an der Spitze der Säulen sich in Bewegung setzte und in breiter Front auf die Tribüne vorrückte, entlief sich ein unvergänglich schönes Bild. Spontan setzte der Jubel der Zuschauer eine und trotz Wind und Regen, trotz Rufen der Blitze und Donnerrollen wurden die Übungen von Turnern und Turnerinnen kraft und mader durchgeführt - ein Sinnbild gleichsam dafür, wie sich deutsche Volkstugend und deutsches Volkstum über Stürmen und Weitem, allen Proben und Schändungen der Feinde entgegen endlich durchbringen wird. Gratifikationen der überauswilligen Schöneheit des Turnerbildes bestimmte man am Schluß des Festzuges an, und lebend wurde es von den Tausenden gefeiert. Es war eine einmalige Feiertage, die denen, die sie miterleben durften, unvergänglich bleiben wird. Der tiefen Eindruck des Festzuges wurde noch verstärkt und verinnerlicht. Es sei schließlich erwähnt, daß man an diesem Ehrentage der deutschen Turnerschaft auch der im Weltkrieg gefallenen Kameraden in schlicht-erhabener Weise dadurch gedacht, daß man Schlag 12 Uhr den Festzug auf den Straßen halten ließ. Unter Fanfaren der Hörner, Glockengeläut und Musikbegleitung sangen die Hunderttausende entblößten Hauptes den toten Kameraden zum Gedächtnis das Lied: "Ich halt' einen Kameraden". Wägen die noch Lebenden den Toten zur Ehre mit ihrer Wägen dem Vaterlande gegenüber heilig und ernst nehmen. Stählung und Gesunderhaltung des Körpers und des Geistes ist Vorbedingung zu treuer Arbeit. Darum: Heil Euch Ihr deutschen Turner! J. Schön.

### Die drei Sieger im Hauptkampf.

München, 18. Juli. Die drei Sieger im Hauptkampfspiel (Vollkampf) auf dem 13. Deutschen Turnfest sind: Rudolf K o h s (Turnverein Breslau), Georg C r a f e r (Turngemeinde Würzburg) und W i o r i t S c h u k (Brunnbüden).

Der überzähligen Königinnen und die schweren Kämpfe zwischen einzelnen Tieren und ganzen Bienenvölkern. Dabei treffen die tödlichen Stiche meist in eine bestimmte Körpergegend, in die Verbindung von Brust und Unterleib; die Nervenganglien des Bauchmarkes werden so verletzt und das gehobene Tier geht schnell zugrunde. Durch Verletzungen an Fliegen, Spinnen, Wasserwanzen, Käferlarven usw. wurde gleichfalls die tödliche Wirkung des Bienenschnittes festgehalten, auch kleine Stiche werden unter Armut und Koordinationsstörungen, wenn man Bienengift unter die Haut spritzt oder dem Wasser etwas Gift zufügt. Dagegen sind Frösche wenig empfindlich. Auch die Vögel sind ziemlich widerstandsfähig. Eine Taube verlor 25 Bienenschnitte ohne erkennbare Wirkung, ein junger Hahn zeigte Vergiftungserscheinungen erst nach einer Verletzung des Hinterrandes aus 150 Bienenschnitten. Das aber auch Gänse und Hühner durch Bienenschnitte zugrunde gehen können, ist dem Landwirt wohl bekannt. An Rindvieh sind zahlreiche Versuche angestellt worden. Kühe, Ratten, Meerschweinchen und Kaninchen vertrugen relativ mehr Gift als Hunde, bei denen tödliche Vergiftungen wiederholt beobachtet worden sind. Bienenschwärme überfallen auch Vögel und Schafe und Todefälle und schwere Erkrankungen von Pferden werden öfter berichtet. Beim Menschen kommt es nach einem Bienenschnitt zu einer intensiven Schmerzempfindung, zur Bildung einer Quaddel, zu einer begrenzten Ödem-Entzündung und einer von der Körperstelle abhängigen, mehr oder weniger starken Schwellung. Bei zahlreichen Bienenschnitten treten auch erhebliche Störungen des Allgemeinbefindens auf. Manche Menschen ertragen eine große Zahl von Stichen ohne besondere Folgen, während empfindliche Personen schon nach 3-5 Stichen mit steigender Temperatur und Frostgefühl, Kopfweh, Übelkeit, Erbrechen und Durchfällen, Schwäche oder Aufregungszuständen reagieren. Die Grenze der tödlichen Dosis für erwachsene Männer scheint bei etwa 500 Stichen zu liegen. Wiederholt sind bei Überfällen von Bienenschwärmen auf einzelne Personen bis zu 1000 Stichen gezählt worden, wobei der Ausgang in der Regel tödlich war. Bei den Insekten, die an Bienenschnitte gewöhnt sind, sind jedoch mehrere Fälle bekannt, in denen auch so viele Stiche ohne verhängnisvolle Folgen blieben. Die Menge des Bienengiftes ist bei gleicher Anzahl von Stichen nicht immer gleich. Die Herkunft der Biene wirkt sehr entscheidend: während stamine auf dem Sommerfeld

der überzähligen Königinnen und die schweren Kämpfe zwischen einzelnen Tieren und ganzen Bienenvölkern. Dabei treffen die tödlichen Stiche meist in eine bestimmte Körpergegend, in die Verbindung von Brust und Unterleib; die Nervenganglien des Bauchmarkes werden so verletzt und das gehobene Tier geht schnell zugrunde. Durch Verletzungen an Fliegen, Spinnen, Wasserwanzen, Käferlarven usw. wurde gleichfalls die tödliche Wirkung des Bienenschnittes festgehalten, auch kleine Stiche werden unter Armut und Koordinationsstörungen, wenn man Bienengift unter die Haut spritzt oder dem Wasser etwas Gift zufügt. Dagegen sind Frösche wenig empfindlich. Auch die Vögel sind ziemlich widerstandsfähig. Eine Taube verlor 25 Bienenschnitte ohne erkennbare Wirkung, ein junger Hahn zeigte Vergiftungserscheinungen erst nach einer Verletzung des Hinterrandes aus 150 Bienenschnitten. Das aber auch Gänse und Hühner durch Bienenschnitte zugrunde gehen können, ist dem Landwirt wohl bekannt. An Rindvieh sind zahlreiche Versuche angestellt worden. Kühe, Ratten, Meerschweinchen und Kaninchen vertrugen relativ mehr Gift als Hunde, bei denen tödliche Vergiftungen wiederholt beobachtet worden sind. Bienenschwärme überfallen auch Vögel und Schafe und Todefälle und schwere Erkrankungen von Pferden werden öfter berichtet. Beim Menschen kommt es nach einem Bienenschnitt zu einer intensiven Schmerzempfindung, zur Bildung einer Quaddel, zu einer begrenzten Ödem-Entzündung und einer von der Körperstelle abhängigen, mehr oder weniger starken Schwellung. Bei zahlreichen Bienenschnitten treten auch erhebliche Störungen des Allgemeinbefindens auf. Manche Menschen ertragen eine große Zahl von Stichen ohne besondere Folgen, während empfindliche Personen schon nach 3-5 Stichen mit steigender Temperatur und Frostgefühl, Kopfweh, Übelkeit, Erbrechen und Durchfällen, Schwäche oder Aufregungszuständen reagieren. Die Grenze der tödlichen Dosis für erwachsene Männer scheint bei etwa 500 Stichen zu liegen. Wiederholt sind bei Überfällen von Bienenschwärmen auf einzelne Personen bis zu 1000 Stichen gezählt worden, wobei der Ausgang in der Regel tödlich war. Bei den Insekten, die an Bienenschnitte gewöhnt sind, sind jedoch mehrere Fälle bekannt, in denen auch so viele Stiche ohne verhängnisvolle Folgen blieben. Die Menge des Bienengiftes ist bei gleicher Anzahl von Stichen nicht immer gleich. Die Herkunft der Biene wirkt sehr entscheidend: während stamine auf dem Sommerfeld

beständige Biene kaum stehen, wenn sie nicht geritzt werden, ist es sehr gefährlich, die Biene am Stock, besonders am Flugloch durch schnelle Bewegungen, durch Erschütterung oder sonstige Störungen ihrer Arbeit zu beunruhigen. Zum Stochen reizen starke Gerüche, Schweiß, die Atemluft nach Alkoholgenuss usw. Auch das Wetter spielt eine Rolle, besonders Gewitterschwüle macht die Biene sehr erregbar. Endlich ist auch die Bienentruppe von Einfluß; jeder Bienenzüchter unterscheidet zwischen gutartigen und bössartigen Völkern.

### Der letzte Tag des 13. Deutschen Turnfestes.

München, 18. Juli. Heute war der letzte große Tag des 13. Deutschen Turn- und Sportfestes. Auch am heutigen Tage waren viele tausend Turner aus allen Teilen des Reiches versammelt. Von morgens sieben Uhr ab wurden die Entscheidungen- und Einzelkämpfe auf dem Festplatz angesetzt. Abends nach sieben Uhr begann auf dem Königsplatz die feierliche Siegerehrung, wozu die Vereine mit Fahnen und Musik aufmarschiert waren. Die ersten Sieger nahmen Aufstellung auf der Höhe der Freitreppe der Staatsgalerie und erhielten aus den Händen der Vorstände die Siegerkränze mit den Urkunden überreicht. Dieser Akt nahm fast eine Stunde in Anspruch angesichts der großen Anzahl der teilnehmenden Kampfgarten. Im Anschluß an die Preisverteilung sprach der erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Professor Dr. Berger den Siegern und auch den anderen Turnern, sowie den Hauptkämpfern und der gastfreundlichen Stadt München den Dank aus. Den deutschen Turnern aus Brunnbüden wurde ein Fahnenband überreicht. Mit einem "Gut Gott" für Deutschlands Zukunft und das deutsche Volk schloß Dr. Berger die Feierlichkeit mit dem "Deutschlandlied" und dem "Niederländischen Dantgedet".

### Vermischtes.

in Pommern. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli kamen glühende Feuer- und Untermomern schwere Gewitter nieder, die, da der Blitz in unzähligen Fällen einschlug, großen Schaden anrichteten. Auf dem Gute S u e h bei Greifswald geriet durch Blitzschlag das Arbeiterwohnhaus in Brand. Elf Familien konnten nur das nackte Leben retten. In U m b a g e n wurden durch Blitzschlag drei Familien obdachlos. Auf zahlreichen Bauernhöfen in G o r- und Untermomern wurden die Viehställe ein Raub der Flammen, viel Vieh kam dabei um. In S t e t t i n entstand durch Blitzschlag ein Dachstuhlbrand. In L a u e n b u r g brannten sämtliche Gebäude eines Landwirts nieder. In zahlreichen Orten wurden die eben eingeschlagene Gewitter ein Raub der Flammen. Auch in der letzten Nacht sind wieder schwere Gewitter niedergegangen, ohne daß sich die Temperatur wesentlich abgekühlt hätte. Infolge der starken Hitze haben sämtliche Bäder an der Küste und auf Rügen Massenbesuche aufzuweisen, und es sind kaum noch Stimmer zu erhalten.

Münchenmord auf der Insel Fuik. In einer Dünenlandschaft am Ostende der Insel Fuik wurde, wie das "S. Z." berichtet, die 19-jährige Gaudelocher Emilie D a u s e n d aus Mühlberg bei Ebersdorf tot aufgefunden. Nach den Mitteilungen des Oberstaatsanwalts in R u r i c h lag sie unter einem kleinen Sandhügel mit dem Rücken nach oben. Das Gesicht war nach oben zusammengehoben. Am Halse war eine längere Kreiswunde sichtbar. Nach der gerichtlichen Obduktion ist das Mädchen erstickt oder infolge eines durch Aufregung verursachten Nervenschlages gestorben. Das Mädchen war am 10. Juli angekommen und am 11. Juli nachmittags aus der Wohnung fortgegangen. Nach den Aussagen des Vaters war die Ermordete bis zu ihrem Weggehen auf Fuik mit fremden Personen nicht zusammengekommen. Sie ist am Nachmittag am Seeufer in Begleitung eines mit Bademode und Bademantel beledigten Mannes gesehen worden, der nach der Annahme des Oberstaatsanwalts der Täter ist. Es ist anzunehmen, daß das Mädchen bei dem Ueberfall sich gewehrt und der Täter Krab- oder sonstige Wunden davongetragen hat. Der Regierungspräsident in R u r i c h hat eine Verhaftung von fünf Millionen angelehrt.

Eindring in das Berliner Kaiserpalais. Nach den bisherigen Feststellungen sind bei einem in der vergangenen Nacht erfolgten neuerlichen Eindring in das Berliner Kaiserpalais Kaiser Wilhelm I. aus dem Arbeitszimmer gekohlen worden; ein roter Seifenwappstein mit weißen Kronen, eine etwa 30 Zentimeter hohe silberne Standuhr und eine sehr wertvolle Bronzekulptur. Explosion auf einer W a h n o f. Gestern nachmittags 1.00 Minuten erfolgte auf dem Bahnhof Gesundbrunnen in Berlin im Abort des Vorort-Bahnhofs auf höher unangelegter Weise eine Explosion, durch die der Abort beschädigt und vier Personen verletzt wurden. Die Untersuchung ist im Benehmen mit der Kriminalpolizei eingeleitet.

Für unsere Volkstetzer haben wir heute eine Postkarte beigelegt, durch die wir den Unterschiedsbetrag vom Staatspreis vom Juli in Höhe von 10000 Mark sofort erhitien. Verlag des Niefer Tagesblattes.

beständige Biene kaum stehen, wenn sie nicht geritzt werden, ist es sehr gefährlich, die Biene am Stock, besonders am Flugloch durch schnelle Bewegungen, durch Erschütterung oder sonstige Störungen ihrer Arbeit zu beunruhigen. Zum Stochen reizen starke Gerüche, Schweiß, die Atemluft nach Alkoholgenuss usw. Auch das Wetter spielt eine Rolle, besonders Gewitterschwüle macht die Biene sehr erregbar. Endlich ist auch die Bienentruppe von Einfluß; jeder Bienenzüchter unterscheidet zwischen gutartigen und bössartigen Völkern.

### Kunst und Wissenschaft.

Die Weimarer der Thüringer Volkshochschule. In der Woche vom 20. August bis zum 1. September wird die Volkshochschule Thüringen ihre dritte Weimarerwoche veranstalten. Volkshochschüler und allen Freunden einer gebildeten Bildung soll damit Gelegenheit geboten werden, in schlichter Gemeinschaftsarbeit sich in die Kultur der klassischen Zeitallers einzuleben. Im Mittelpunkt steht die Behandlung von Goethes Weltanschauung, wobei nur vorangelegt wird, daß alle Teilnehmer wenigstens den ersten Teil von Goethes "Wahlverwandtschaften" kennen. Besondere Führungen besetzen sich mit Goethes naturwissenschaftlichen Sammlungen, mit dem Staatsarchiv und dem Schützen des Goethe-Schillerarchivs. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle der Volkshochschule Thüringen in J e n a zu richten.

Velen mit ultravioletten Strahlen. Die preussische Staatsbibliothek hat, wie die "Autographen-Rundschau" berichtet, ihrer photographischen Werkstatt, die mit der handschriftlichen Abteilung verbunden ist, eine neue Einrichtung angelehrt. Es wird nämlich hier das von Professor Vogel erundene Verfahren durchgeführt werden, autografierte Schriften mit ultravioletten Strahlen des Spektrums wieder sichtbar zu machen und auf photographischem Wege festzuhalten. Das Verfahren ist von besonderem Wert für das Lesen der so genannten "Vollspiele", bei denen eine ursprüngliche Handschrift zerstückt worden ist, um etwas anderes auf das Material zu schreiben. Es kann aber auch wesentliche Dienste leisten für die Festhaltung, ob an Urkunden und Dokumenten ratiert worden ist.

### Nlage des deutschen Kronprinzen gegen den preussischen Thron.

Der ehemalige deutsche Kronprinz hat, wie der „L.N.“ erzählt, beim Bundesrat in Köln in Schließen gegen den preussischen Finanzminister als Vertreter des preussischen Staates eine Rede gehalten, die seinen Unmut über die finanzielle Lage des Reiches zum Ausdruck brachte. Diese Rede war wie das gesamte Privatleben des Kronprinzen nach der Proklamation im November 1918 bekannt geworden. Die Beschlagnahme sollte nur „sichtweislich“ sein, weil die Zugewandtheit der einzelnen Vermögensgegenstände zum Privat- oder zum Staatsvermögen der damaligen Regierung zweifelhaft erschien. Zur Feststellung der Eigentumsverhältnisse wurde 1919 eine Immediatkommission eingesetzt, die das Eigentum des Kronprinzen in Köln als Kronlehen auch feststellte. Es kam daher zu einem Vergleich zwischen dem Kronprinzen und dem damaligen preussischen Finanzminister am Reichstag, den jedoch die verfassunggebende Landesversammlung nicht genehmigte. Infolgedessen dieser Verabredung hat sich der Kronprinz nun zur Verwirklichung des Abkommens geäußert.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 19. Juli 1928.

Deutschland — Rußland.

**Berlin.** Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brodhors-Rungau, ist in Berlin eingetroffen, um mit den zuständigen Stellen der Reichsregierung Besprechungen zu halten, die sich auf die Ausdehnung des Rapallo-Vertrages beziehen dürften. In letzter Zeit sind in den in Berlin abgelaufenen Besprechungen und nach der Moskauer Zustimmung merkliche Fortschritte erzielt worden.

#### Raffensandstellungen der Eisenbahnen.

**Wien.** Der Vizepräsident der österreichischen Eisenbahnenverwaltung ist gestern vormittag von der kaiserlichen Verwaltung des Reiches in Wien abgereist. Die Gründe für seine Entlassung sind nicht angegeben worden. — Am 17. Juli sind sämtliche Eisenbahnen in Steiermark von den Franzosen abtransportiert und ausgeliefert worden. Ihre Familien müssen in vier Tagen folgen.

#### Frankische Gewerkschaft an der Arbeit.

**Samm.** Bekanntlich wurde der Stadt Becklinghausen vor einigen Tagen mitgeteilt, daß sie auf Grund einer Entscheidung des kommandierenden Generals der Besatzungstruppen bis zum 20. Juli eine Geldstrafe von 700 Millionen Mark oder 4600 Dollars zu zahlen habe. Inzwischen ist ein weiteres Schreiben der Besatzungsbehörde bei der Stadtverwaltung eingelaufen. Hierin wird als Sanktionsmaßnahme für den Fall der Nichtzahlung der Geldsumme die Drohung ausgesprochen, daß die Verkleinerung der Forderung zwangsweise an städtischen Gütern erfolgt, und ferner, daß Stadtschulrat Hellermann während drei Monate inhaftiert werde. Dem Stadtschulrat Hellermann ist ein gleichlautender Befehl seitens der Besatzungsbehörde zugegangen. Den Angehörigen der im Militärgesamnis in Becklinghausen untergebrachten Männer wurde gestern früh von der Besatzungsbehörde mitgeteilt, daß die Inhaftierung für eine Dauer von zehn Tagen nicht befehlet werden dürfen. Diese Maßnahme ist anscheinend auch als Sanktion für die Verfälle in Darnum anzusehen.

#### Der internationale Fabrikarbeiterkongress.

**Wien.** Gestern ist der internationale Fabrikarbeiterkongress mit der Wahl eines Exekutivkomitees beschlossen worden. Als Vertreter der deutschen Gruppe wurde Franz, als sein Stellvertreter Fleming gewählt. Von den während des Kongresses angenommenen Resolutionen ist eine Entschließung hervorzuheben, in der sich der Kongress gegen die Angliederung der russischen Organisationen ausdrückt, die Mitglieder der Roten Gewerkschaftsinternationale sind. Als Bedingung für den Eintritt in die Vereinigung müsse der Anschluß an den Arbeiterkongress gefordert werden.

#### Die Konferenz der Kleinen Entente.

**Belgrad.** Wie die Blätter melden, werden an der Konferenz von Sinala nur die Vertreter der drei Staaten der Kleinen Entente teilnehmen. In dessen werden die Regierungen von Athen und Warschau über die Beratungen auf dem Laufenden gehalten werden. Die Konferenz dürfte drei Tage dauern.

#### Der geheimnisvolle Tod des tschechischen Militärratschefs in Paris.

**Paris.** Die Morgenblätter besaßen sich mit dem geheimnisvollen Tod des tschechischen Militärratschefs

### Heutiger Dollarkurs (amtlich): 27543 Mk.

in Paris, Oberst Dondi, der vorgestern nachmittag tot in seinem Hotelzimmer aufgefunden wurde. Oberst Dondi kam vor etwa 14 Tagen in Paris an und blieb in einem Hotel ab, von wo er zu einer Erholungsreise nach den Pyrenäen reisen wollte. Am mittigen ging er mit seinen Freunden essen und kam spät abends in das Hotel zurück. Als er nachmittags um 8 Uhr seine Tür noch nicht geöffnet hatte, drang ein Helfer in das Zimmer ein, wo er den Obersten tot am Boden liegend fand. Der Leichnam war mit Decken bedeckt. Man fand Spuren von einer scharfen, gelblichen Flüssigkeit und auf dem Nachtschisch ein Glas mit einer farblosen Flüssigkeit. Man nimmt an, daß ein Verbrechen oder ein Unfallschicksal vorliegt. Der Sekretär des tschechischen Konsulats Dr. Beneš erklärte dem „Journal“, daß es sich nicht um ein politisches Verbrechen handeln könnte, da Oberst Dondi keinerlei Kontakte seiner Prager Regierung in Paris zu erlangen hatte. (Siehe auch in der Beilage.)

#### Die Reparationskommission zur Frage der Zuckerverlieferungen.

**Paris.** Die Reparationskommission hielt gestern nachmittag 3 Uhr unter Vorsitz des Präsidenten Barthou eine Sitzung ab. Nach Erledigung der laufenden Angelegenheiten hörte die Reparationskommission Vertreter der deutschen Regierung über eine Interpretationsfrage des Vertrages von Versailles. Es handelt sich um die Frage, ob es zulässig ist, von Deutschland Zuckerverlieferungen auf Grund des Paragraphen 19 zu fordern. Die ablehnende Haltung der deutschen Regierung wurde vom Staatssekretär Fischer und vom Legationsrat Fromwin in eingehenden juristischen Darlegungen begründet. Die Reparationskommission wird ihre Entscheidung zu einem späteren Zeitpunkt fällen.

#### Volinard zu Angehörigen bereit?

**Paris.** Hier wurde gestern berichtet, daß Volinard in einzelnen untergeordneten Fragen zu Angehörigen bereit sei. Jedoch werde der französische Militärpräsident auf keinen Fall in der Frage des passiven Widerstandes nur einen Fuß breit nachgeben.

#### Eine englische Stimme über die Zustände in den Gefängnissen am Rhein.

**London.** „Daily Chronicle“ zufolge ist das Parlementsmitglied Hastings gestern nach Deutschland abgereist, um die Verhältnisse der Gefängnisse vor dem französischen Kriegsgericht zu untersuchen. — Der Sonderberichterstatter des gleichen Blattes berichtet über fürchterliche Zustände in den Gefängnissen am Rhein. Die Angaben stammen von einem britischen Offizier, der erklärt hat, die Verhältnisse entsprächen denen der Strafkolonie auf der Insel.

#### Die Anlegung neuer Erdbeerbeete.

Sobald Erdbeerbeeten drei Jahre lang getragen haben und starke Büsche bilden, wird es Zeit, daß man neue Beete anlegt, denn die alten Büsche bilden im nächsten Jahre nur geringe Erträge und bringen unansehnliche Früchte hervor. Die beste Zeit der Anlage ist der Spätsommer. Der nicht zu heiße Sommer und die milden Nächte befördern das Anwachsen der Setzlinge. Der Boden, auf welchem man Erdbeerbeete anlegen will, darf nicht schon Erdbeeren getragen haben, da ihn diese mit ihren Wurzeln ausgefressen und erschöpft haben. Alles Unkraut ist zu entfernen, auch muß er richtig gelodert und gedüngt werden. Vorteilhaft ist ein mehr schwerer als ein leichter Boden. Ein gewisser Feuchtigkeitsgehalt ist eine Hauptbedingung zum guten Gedeihen neuer Erdbeeranlagen. Deshalb muß man auch darauf achten, daß das Beet nicht allzuweit der brennenden Sonne oder austrocknenden Winden ausgesetzt ist. Lebende Mulch, etwa durch hohen Grasschnitt hervorgerufen, ist aber ebenso gefährlich wie heißer, darrer Boden; doch kann man letzteren durch reichliche Zusätze von Kompost, Stroh und altem Mist, Sand usw. zu verbessern, das er für Erdbeeren geeignet wird. Reicher, kalter und schwerer Boden kann durch Stall- und Sandmist, stilles Federn, Durchsrierenlassen der Erde im Winter und reichliches Düngen mit Stallmist verbessert werden.

Frisches Dünger werden die Erdbeeren nicht, wohl aber einen in Dungkraft stehenden Boden, den man während der Ertragsjahre weiterhin durch Düng im Stande halten muß. Zur Anpflanzung verwendet man nur die kräftigsten und am besten bewurzelten Pflanzen, die man von den auslaufenden Stämmen nach der Ernte gemonnen und auf einem besonderen Beet herangezogen hat. Bei der Auswahl der Pflanzen auf kurzen, kräftigen, gedüngten Wurzeln, volles Herz und reichliche Bewurzelung sehen. Pflanzen, die nur

Trübe, die sich alle Mühe gab, die noch ein wenig blühende Freundin aufzuheitern, erfüllte den weiten Küchenraum sehr bald mit ihrer ausgelassenen Lustigkeit.

Als die jungen Mädchen aus der Unterwelt der Küche dann wieder zur Halle hinausgingen, trafen sie dort auf Frau Bahor Hagedorn, die in einem neuen, bordeauxroten Kleid mit weißgeöffneten Ärmeln auf sie auftrat.

„Ich bringe Ihnen unser junges Glück, Fräulein Derta!“ rief sie in jubelnden Tönen. „Meine Emilie und ihren Bräutigam! Ihre Frau Schwägerin war so freundlich, sie noch nachträglich zur Verlobungsfeier zu bitten. Und da möchten sich die jungen Leute gern noch persönlich bedanken!“

Dann saßen sie im Musiksaal, wo Dr. Reimwalde unter dem Brautpaar in Empfang genommen hatte und von Fräulein Emilie Hagedorn sogleich in ein höchstpersönliches Verhör über die Gründe seiner bisherigen Ehelosigkeit verwickelt worden war.

Trübe, die sich mit schlichtem Vergnügen an der Vergleichen ihres heimlichen Unbeters weidete, stand der ihr sonst als wandernder Tugendengel noch aus der Wartenberger Schulzeit her verhängten Superintendententochter heute mit allerlei spitzigen Randbemerkungen zur Seite und stimmte schließlich auch der von ihr nachdrücklich vertretenen Forderung einer Junggefallensteuer zu, die jeder billige denkende doch nur als eine billige Strafe für die ständig wachsende Übelkeit der Männerwelt ansehen konnte.

Die Baronin, froh über den unerwarteten, neutralen Zuwachs ihres kleinen Kreises, lud die Vorkonkurrenz zu Tisch; eine Einladung, die mit schlichter Genugtuung angenommen wurde, zumal sie von Frau Hagedorn, deren Gatte sich am Morgen zu einer Konfirmandenreise nach Frankfurt begeben hatte, von vornherein in das Programm Bahlowitz eingestellt gewesen war.

Mit Hilfe der täglichen Dreißigsendung Graf Edelstädt improvisierten Derta und Trübe in aller Eile eine kleine Festtafel.

Der Hof des Brautpaares wurde angereichert noch mit einer Pfingstglocke geschmückt, und die Baronin befahl, bereits zur Suppe Zeit zu reichen, der dann auch bald eine angeregte Stimmung erzeugte und Fräulein Emilie schon beim zweiten Glase allerlei intime Einzelheiten über die Langweiligkeit ihrer Brautväter verraten ließ. Dabei vergaß sie doch nicht, den trübsinnigen jungen Hähnern Grigolet alle gebührende Ehre anzutun, und auch später beim Kaffee auf der Terrasse legte sie noch eine so ungeheure Preise in den künstlich geschichteten Turm der trübsinnigen Grigolet, daß Trübe vor dieser verbüßenden Leistung die Bemerkung nicht unterdrücken konnte, ihr Appetit schiene durch die bräutliche Liebe bis her noch keinen wesentlichen Abbruch erlitten zu haben.

wenig Blätter auf langen, dünnen Stielen und schwach Wurzel haben, dürfen nicht angepflanzt werden. Die solchen Schwächlingen entstehen niemals ordentliche Pflanzen.

Vor dem Pflanzen wird das Beet frisch gearaden und sorgfältig durchgehackt. Die Pflanzlinge werden nicht auf dem Boden gezogen und geerntet, sondern mit dem Pfanzholz ausgehoben. Die Pflanzen erhalten einen gegenseitigen Abstand von 40 Zentimetern, damit man jederzeit eine Lockerung des Bodens vornehmen kann und nicht durch die mit der Zeit immer stärker werdenden Wurzeln geblüht wird. Nach dem September sollte man nicht mehr einpflanzen, da junge Pflanzen sonst leicht unter Nachfröhen zu leiden haben.

Besondere Sorgfalt verwendet man beim Pflanzen auf das Einlassen der Wurzeln in das Pfanzloch. Diese müssen möglichst gleichmäßig im Boden verteilt werden, auf keinen Fall aber zusammengepreßt werden. Dadurch wird ihnen das Anwachsen erleichtert, sie trocknen leichter aus und Sauglinge und Würmer finden dort einen bequemen Versteckort. Nach der Pflanzung werden die Setzlinge vorsichtig angegossen, und das Viehen wird solange wiederholt, als trocken Wetter herrscht. Für den Winter ist es empfehlenswert, die Anlage mit Tannen- oder Fichtenzweigen zu bedecken. Einige Pflanzen behält man auf dem Reservet, um sie im Frühjahr zum Nachpflanzen zur Hand zu haben, wenn einzelne Exemplare etwa auswintern, was öfter im Spätherbst geschieht.

### Volkswirtschaftliches.

**Gründung einer Eisen- und Stahlversicherung A.G.** Das Behalten, gewisse Berufsgruppen zu einer gemeinsamen Versicherung zusammenzufassen, wie es vor kurzem bei der Wirtschaftsvereinigung angefallenen Gaswerke getan worden, wird in der Gründung der Eisen- und Stahlversicherung A.G. in Köln, wie jetzt gemeldet wird, zum Ausdruck kommen. Unter dem Namen Eisen- und Stahlversicherung A.G. in Köln ist im Anschluß an den Berlin-Kongress am 18. Juli eine neue Versicherungsanstalt gegründet worden. Das Aktienkapital beträgt in Uebereinstimmung mit den übrigen Gesellschaften der Interessengemeinschaftsgruppe des Berlin-Kongresses 25 000 000 Mark; davon wurden 25 Prozent eingezahlt, 15 Prozent bilden einen Gründungs- und Organisationsbestand. Die Gründung bezweckt, in Erfüllung der aus den Kreisen des Gastpflichtverbandes mit zunehmender Dringlichkeit geäußerten Wünsche der deutschen Eisen- und Stahlindustrie und der bisher mit dem erwähnten Gastpflichtverbande vereinigten Industriezweige der Metallindustrie und der Industrie der Feinmechanik und Elektrotechnik gegen die verschiedenen Versicherungsrisiken die Möglichkeit weitgehender (auch weitgehender werkschließender) Deckung bei angemessener Prämienbemessung unter enger Kontrolle der Industrie zu bieten, wie sie schon seit 13 Jahren für das Gastpflichtwagnis erfolgreich durchgeführt ist. Dem Gastpflichtverbande, der sich seinerseits an die der Reichsanfall-Versicherung dienende Berufsgenossenschaft der deutschen Eisen- und Stahlindustrie usw. anlehnt, liegt es ob, die Mehrheit des Kapitals der neuen Gesellschaft zu sichern.

**Sowjetbanknoten.** Die Moskauer Zeitungen versichern die Tatsache, daß die Sowjetbanknoten an der Stockholmer und der Kopenhagener Börse notiert werden.

**Lebenerzeugung und Lederindustrie.** Aus Fachkreisen wird uns geschrieben: Die neuen Bestimmungen über den Devisenverkehr und die Unmöglichkeit, bei den geringen Anteilen genügend Mengen Devisen zu beschaffen, haben auf die Lederindustrie verheerend eingewirkt. Die deutsche Lederindustrie ist bekanntlich zu zwei Dritteln ihres Rohstoffbedarfs, zu fünf Sechsteln ihres Gerbstoffbedarfs und zu noch höheren Prozenten ihres Fett- und Fettolbedarfs auf Bezüge aus dem Ausland angewiesen. Sie ist aber unter den heutigen Verhältnissen am Devisenmarkt nicht in der Lage, auch nur einen Teil ihres Rohstoffbedarfs zu decken und sowohl die Einfuhr von rohen Häuten und Fellen, als auch von Gerbstoffen usw. hat bereits erheblich nachgelassen und droht gänzlich zum Stillstand zu kommen. Da der Export und damit die Gelegenheit zur Beschaffung von Devisen aus eigenen Verkäufen in demselben Maße zurückgehen muß, da das Gros der Ausfuhrware aus ausländischen Rohstoffen stammt, so kann sie auch aus eigenen Verkäufen ihren offenen Devisenbedarf nicht decken. Im Inland herrscht aber eine gewaltige Warenknappheit. Die Schlachtungen sind infolge der Leerung enorm zurückgegangen. Die Gerbindenproduktion genügt bei weitem nicht, und wie die Wirkung dieser Verhältnisse auf die Breite sowohl der Rohhaut, als der Gerbstoffe ist, beweist die Tatsache der 100prozentigen neuen Preise.

Um vier Uhr ließ die Baronin den Jagdwagen spannen und schickte die kleine Gesellschaft in den Wald. Auf einmal hatten ihre Kerzen wieder so völlig verfliehet, daß sie die Gegenwart der plaudernden und lachenden Mädchen fast wie einen körperlichen Schmerz empfand.

Dann lag sie auf dem Kuchentisch ihres Schlafzimmer hinter herabgelassenen Vorhängen, indes sich die Gedanken hinter ihrem klopfenden Herzen jagten, rasend und rastlos wie in einem ewig geschlossenen Kreise. Hella und Althele!

Die Tränen traten ihr immer wieder heiß in die Augen, wenn sie der grenzenlosen Demütigung der vergangenen Nacht gedachte, und groß und zwingend wurde aus dem blickenden Stolz des liebenden Weibes allmählich in ihr die Ueberzeugung auf, daß sie mit jenen beiden ihr Leben nicht weiterleben konnte, seit sie wußte, wie es zwischen ihnen stand.

Mit Hella, das empfand sie klar, war eine Entscheidung in kürzester Zeit herbeizuführen.

Da genügte es, wenn sie ihr schon mehrfach gemachtes Angebot in die Tat umsetzte und sie zur Verlobung ihrer Gefangenschaft so bald wie möglich nach Berlin auf ein Konvaleszenzhaus schickte.

Dann war sie fürs erste aus Bahlowitz ausgeschieden und es stand ganz bei ihr, diese einseitige Verbannung in eine dauernde umzuwandeln.

Eine absichtliche Kränkung Deltas lag ihr dabei völlig fern, sie war ehrlich und vornehm denkend genug, um sich einzugestehen, daß sie jene nicht für eine Leidenschaft verantwortlich machen konnte, der sie selbst in gleicher Weise erlegen war.

Auch hätte sie, daß sie dieser plötzlichen Lösung ihres bisher so nahen Verhältnisses eine Form geben mußte, die auch den Schatten eines Verdachtes ausschloß, als ob sie die einstige Freundin aus Eifersucht aus ihrer Umgebung entfernt hätte.

Aus Eifersucht! Auf einmal schossen all ihre Gedanken in dieser einen Vorstellung zusammen.

Denn ihre Liebe zu Althele schon für die jungen Mädchen klar zutage lag, wie sollte sie da den weiterfahrenden Mann über die wahren Beweggründe ihres Sandelns hinwegtäuschen, diesem Mann, dem sie sich ja selbst mit einem jeden ihrer Blicke verraten hatte, von dem sie sich bis auf den Grund ihres Wesens durchschauen ließ. Draußen auf dem Korridor klangen zuweilen Schritte und lustiges Lachen, die Hausmädchen redeten sich mit dem D. H. herum.

Fortsetzung folgt.

### Flammen.

Roman von Hans Schulz.

42. Fortsetzung.

„Sie sprach mit einer so selbstsicheren Ruhe und Unbesorgtheit, daß die Baronin ihre vollendete Schaulust im Stillen immer wieder bewundern mußte.“

Wie ein liebliches Sommerbild stand sie in dem grünen Rahmen der Blüthen mit dem leichten Goldhaar und den tiefen Augen, aus denen das ganze Blau des Himmels wiederzufragen schien.

Sie hatte eine weiße Sommerkleid angelegt, die den seinen leinen in einem losen Ausschnitt freigeblieben und die runde Brust in zarter Umrisse anmutig nachzeichnete. Ein wunderbarer Reiz sprach aus ihren weichen, glühenden Bewegungen, als sie jetzt auf der Veranda leise hin- und herging und die Rosen mit geschickten Händen in Schalen und Böden ordnete.

Sie wickelte in der Klarheit des sonnigen Sommertages so morgenfrüh und duffig, es lag eine so frische, unbewusste Sinnlichkeit über ihrer ganzen Erscheinung, daß die Baronin in einem großen Erschrecken zum ersten Male in voller Tiefe den Glauben begriff, der von dieser Frau auf Männerherzen ausgeht, der auch Althele nicht mit der Notwendigkeit seines Naturgeschehens in seine Hände geschlagen haben mußte.

So empfand sie es denn gerade als eine Befreiung als Fräulein Grigolet in diesem Augenblicke zu ihrem gewohnten Fräulein auf der Veranda erschien und Hella, die mit der alten Wirtschaftlerin von jeder auf etwas gespannter Ruhe stand, die erste schlichte Gelegenheit benutzte, sich wieder ins Haus zurückzuziehen.

Die Vorbereitungen des Verlobungsabens, dessen alleinige Jurisdiktion unter Ausschluß der Wartenberger Hofdamen Fräulein Grigolet auch als eine ganz besondere Ehre ausbedungen hatte, machte noch eine große Menge von Besprechungen und endgültigen Bestimmungen notwendig.

Bald war eine lebhaft hauswirtschaftliche Auseinandersetzung zwischen den beiden Frauen im Gange, die der Baronin am schnellsten über die immer wieder ausbrechende Verzweiflungshimmung hinweghülfe.

Sie besaß sich mit Fräulein Grigolet in den Wetzler Inn, prüfte die Leinen- und Damaststücke in dem großen alten Barockschrank der Diele und hatte mit dem Fräulein eine längere Verhandlung über eine Schließlieferung zur Sonntagstafel, daß ihr der Vormittag wie im Fluge verging.

Gegen zwölf Uhr kam Derta, die heute zum ersten Male wieder aufgefunden war, mit Trübe gleichfalls zu den

Flugungen auf den Kalkstein. Durch die oben geschilderten Verhältnisse sind die inländischen Verhältnisse für rote Zäune, Gerbstoffe, Leder und Felle weit über das Weltmarktniveau gestiegen. In der Hauptsache ist die sich daraus ergebende Verteuerung des Schuhwerks und der sonstigen Lederwaren eine Folge der Devisenpolitik. In der Lederindustrie wird über kurz oder lang eine intensive Betriebskürzung die unabwendbare Folge dieser Verhältnisse sein.

Die Steuererhöhung in der 3. Juliwoche. Die Reichsminister für die Lebenshaltungskosten stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts für den 16. Juli d. J. auf 28892 (1913/14=1). Die Erhebung hat in dieser Woche erstmals am Montag stattgefunden. Die Steigerung gegen den Mittwoch der Vorwoche (21511) beträgt somit 34,8 v. H.

Erhöhung der Kalkpreise. Die Sachverständigenkommission des Reichsfinanzministeriums hat in ihrer heutigen Sitzung einstimmig, wie der „Deutsche Handelsdienst“ berichtet, die Kalkpreise ab 18. d. M. um 58 Prozent zu erhöhen. Die Kalkindustrie hofft, an den jetzt beschlossenen Preisen für den Monat Juli festhalten zu können, wenn nicht eine ganz unvorhergesehene weitere Verteuerung ihrer Selbstkosten schon im Juli eintreten sollte. Am 1. August wird man allerdings mit einer weiteren Preiserhöhung schon deshalb rechnen können, weil am 1. August die Tarife der Eisenbahn heraufgesetzt werden sollen, wodurch namentlich die Kohlenpreise der Kalkindustrie sich wesentlich verteuern werden.

Erhöhung der Zementpreise. Mit Wirkung vom 17. Juli setzte der Reichswirtschaftsminister den Höchstpreis für Zement für 10000 Kilo innerhalb des Deutschen Reiches auf 16778000 M. ohne Fracht- und Verpackungsberechnung fest. Im Kleinverkauf gelten die üblichen Zuschläge von 15 bzw. 30 Prozent je nach Frachtart.

Monopolsteuern. Mit Wirkung vom 17. Juli beträgt der Preis für Monopolsteuerverbrenntweil mit einem Weingeistgehalte von 85 Hundertteilen 35000 M., mit 40 Hundertteilen 37500 M. und mit 45 Hundertteilen 40000 M. die Flasche (je 1/4 Liter).

Salzpreiserhöhung. Die Salinervereinigung Halle erhöhte mit Wirkung vom 17. Juli die Siebelspreise auf 100000 M. per 100 Kilo.

Preiserhöhung im Tonwarengewerbe. Der Verband deutscher Tonwarenfabrikanten und Kunsttöpfereien hat in seiner Generalversammlung vom 15. Juli den Preissteigerungskoeffizienten auf 8001 mit sofortiger Wirkung erlassen.

Weitere Erhöhung der Buchpreise. Der Buchhändler-Vereinsrat ichte die Schließelzahl des Buchhandels mit Wirkung vom 18. Juli auf 18500 fest. Da die

Muskalienhandels die gleiche Schließelzahl angenommen haben, werden auch die Preise für Musikalien entsprechend erhöht.

**Marktschau.**

Die amlich notierten Preise waren an der Berliner Warenbörse pro 50 kg ab Station: Weizen, märkischer 700000-720000. Weiz. Roggen, märkischer 520000 bis 580000. Weiz. Sommergerste, märkische 580000-600000. Wintergerste, neue 560000-570000. Weiz. Hafer, märkischer 570000-580000, pommerscher 560000-565000. Weiz. Hafer 560000-570000. Weiz. Mais waggounfrei Hamburg 610000. Weiz. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin 1900000 bis 2200000. Weiz. Mehl Marken über Rotis bezahlt. Weiz. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin 1600000-1800000. Weiz. Weizenkleie 330000-340000. Roggenkleie 340000 bis 350000. Weiz. Haaps 800000-850000. Weiz. Erbsen, Viktoria 1000000-1200000. Kleine Spellererbsen 800000 bis 900000. Futtererbsen 600000-650000. Weiz. Bohnen 600000. Ackerbohnen 480000-500000. Weiz. Bohnen 500000 bis 550000. Lupinen, blaue 400000-450000, gelbe 500000 bis 550000. Weiz. Klee 450000. Weiz. Weizenstroh 280000 bis 240000. Weiz. Torfklasse 80/70 220000-230000. Kartoffelkoden 480000-500000.

**Vereinsnachrichten**

Interessengemeinschaft im Tabakgewerbe, Grubbe Riesa. Sonnabend, 21. Juli, abds. 8 U. Ver. Wett. Spi.

**Kammerlichtspiele**

**Maciste und der Sträfling Nr. 51.**  
Achtung! Ab heute!  
Ein Filmwerk, von dem man spricht!  
Produktion 1923.  
In der Hauptrolle: Maciste, der Liebling des Rieser Publikums. Kommentar überflüssig!  
Hierzu 2 Akte des allergrößten Lacherfolges:  
**Chaplin-Germany sucht Stellung!**  
Unser Programm ist nur neuester Produktion, nicht wie 3-4 Jahre alte Filme, welche s. St. hier in zweiter Aufführung gezeigt werden.  
Täglich Anfang 7 und 9 Uhr!  
Um recht regen Besuch bittet  
der Besitzer R. Wares.

**Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.**

Heute unwiderruflich letzter Tag: Marie Antoinette.  
Freitag bis Montag das große Monumental-Filmwerk  
**Versunkene Welten**  
Drama in 5 gewaltigen Akten nach dem gleichnamigen Roman von Anni Döbte. Die Handlung spielt auf einer deutschen Insel.  
Ferner: **Charlie Chaplin** in **Chaplin als König der öffentlichen Ordnung**, eine Chaploneade in 2 Akten.  
Vorführungen werktags 7 und 9 Uhr. Sonntags ab 4 Uhr.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
die Besitzerin **Hanna Jach.**

**Terberger, Berckemeyer & Co.**  
G. m. b. H.  
Treibriemen - Textilriemen - Transportbänder  
Öle - Fette - Gummi- und Asbestwaren  
Technische Artikel  
Riesa/Elbe  
Lommatscher Str. 3  
Telefon: Nr. 777  
Telegr.-Adresse: Tebeco

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.**  
Unsere Aktionäre werden hiermit zu der am  
Donnerstag, den 9. August 1923, mittags 12 Uhr  
im Sitzungssaal unserer Bank, Leipzig, Bühl 75/77 und Richard Wagner-  
Straße 1, stattfindenden  
**hiebundschichtigsten ordentlichen Generalversammlung**  
eingeladen.  
**Tagesordnung:**  
1. Vorlegung des Geschäftsberichts und des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1922 und Beschlussfassung über Genehmigung des Rechnungsabchlusses.  
2. Beschlussfassung über die in Voranschlag gebrachte Verteilung des Gewinnes.  
3. Erteilung der Entlastung an den Vorstand und den Aufsichtsrat der Gesellschaft.  
4. Erhöhung des Grundkapitals von M. 400.000.000,- auf M. 1.200.000.000,- durch Ausgabe von 400.000 Stück Stammaktien über je M. 1.000,- unter Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre; Festlegung der Ausgabebedingungen. Beschlussfassung über Umwandlung der M. 20.000.000,- Vorzugsaktien in Stammaktien.  
5. Abänderungen des Gesellschaftsvertrages:  
§ 4 Grundkapitalerhöhung und Zusammensetzung des Aktienkapitals entsprechend den Beschlüssen zu 4.  
§ 4, § 8 Abs. 2, § 31 Streichung der besonderen für die Vorzugsaktien geltenden Bestimmungen.  
6. Wahlen in den Aufsichtsrat.  
7. Handhabung des Versicherungswesens.  
In Punkt 4 und 5 der Tagesordnung findet außer einer gemeinschaftlichen Abstimmung beider Aktionärgruppen eine gesonderte Abstimmung der Stammaktionäre und der Vorzugsaktionäre statt.  
Die Ausübung des Stimmrechtes ist davon abhängig, daß die Aktien zu diesem Zwecke spätestens am 7. August 1923 bei uns in Leipzig oder bei unserer Filiale Riesa hinterlegt werden.  
Hierdurch wird die gesetzliche Ermächtigung des Aktionärs zur Hinterlegung bei einem Notar nicht berührt.  
Die über die Hinterlegung ausgestellten Bescheinigungen dienen als Einlaßkarten zur Generalversammlung.  
Leipzig, den 18. Juli 1923.  
**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.**  
Direktoren: Schoen, Weigel, Grimm, Wunderlich, Mauritz.

**Echte Döbeline Terpentinschmierseife**  
gar. rein und allbewährt.  
Da Müß kein Streiten und kein Reden.  
Das Beste ist Döbeline-Schmierseife in Packeten.

Die über Herrn Dr. Rausgesprochenen beleidigenden Äußerungen nehme ich hierdurch unter Bedauern zurück. **Fräulein, Gröba.**  
**Leeres Zimmer** in Riesa oder Umgebung zu mieten gesucht. **Angebote unter V J 484 an das Tageblatt Riesa.**  
Ein 17-18 jähriges **Wirtschaftsmädchen** welches gut melken kann, wird für 1. August auf ein mittleres Gut gesucht. Zu erst. im Tagebl. Riesa.

**Stadtpark Riesa**  
Freitag, 20. Juli, abends 8 Uhr  
**Extra-Konzert**  
Leitung E. Dunske.  
Es ladet ergebenst ein **Otto Weiser.**

**Abendausflug nach Jahnschhausen**  
Abmarsch 7 1/2 Uhr von der Trinitatiskirche.  
i. v. m. b. v.

Durch Aufträge aus dem Auslande bin ich in der Lage, für  
**Briefmarken**  
-Sammlungen, Einzelmarken, Resposten, alte Briefe, Geschäftskorrespondenz usw.  
höchste Preise zu zahlen.  
Zum Kauf persönlich hier:  
**Hotel Deutsches Haus**  
Freitag und Sonnabend  
20. und 21. Juli.  
**Curt Friedrich.**  
Schriftl. Angebote nach **Dresden-N.**  
Forststraße 4, I.

**Getragene Kleider, Anzüge, Schuhe**  
Unter- und Bettwäsche, Musikinstrumente  
Bücher, Zeitungen und Gade aller Art  
kauft täglich von 9-7 Uhr  
**Emil Kaluscha**  
Ein- und Verkaufsgeschäft, Schloßstr. 19.  
Auswels mitbringen. Dole auch ab, Karte genügt.  
**Aufruf!**  
**Kammerjäger Röder**  
kommt und ist einige Tage in Riesa und Umgegend tätig, um Matten, Wäse, Schwaben, Ruffen, Wangen und dergl. unter schriftlicher Garantie restlos zu vertilgen. Bestellungen mache man sofort unter Offerte „K 50a Röder“ an das Riesaer Tageblatt oder indem man sich in der Geschäftsstelle meldet.  
Sür prompten Lieferung dringend gefucht!  
**Altpapier**  
jeder Art und Menge zu Tagespreisen.  
**G. J. Bertel, Schloßstr. 19.**

Schöne sonnige 3-Zim.-Wohnung in Neuweide gegen ardhete in Riesa zu tauschen gesucht. **Offerten unter V G 482 an das Tageblatt Riesa.**  
**Aufwartung** (nicht unter 18 Jahren) für ganzen Tag sucht **Wettinerstr. 5 (Waden).**  
Suche für 1. August eheliches, zuverlässiges **Hausmädchen.** **Frau Alfred Gehn, Bismarckstr. 35 b.**  
**Perfektes Dienstmädchen**  
solid, ehelich, in Haushalt u. 3 Personen bei höchstem Lohn und bester Behandlung in Dauerstellung gesucht. Lohn steigt mit der Geldentwertung.  
**Berndt, Chemnitz, Sebwialstraße 16.**  
**Fräulein** versteht i. Stenogr., Schreibmash. u. leicht. Buchführ., w. v. viel Büro u. sofort. Antritt gefucht. Offerten mit Angabe bisher. Tätigk. u. V H 483 an Tagebl. Riesa.  
Ein großer Transport junge schwere hochtragende und neumeistene  
**Milch** und Kalben ist eingetroffen u. steht zum Verkauf u. Verkauf bei **Georg Otto, Dittau.** **Telefon 173.**  
**3 W. Tauben** 2-3 jährig, Scholotten, zu verk. **Weißner, Altmarkt.**  
**Ein schweres Pferd** 8 Jahre alt, steht zu verkaufen bei **Dr. Reich, Altdorf.**  
**Gute Zwerg-Schpinnfisch** 10 Woch. a. zu verkaufen **Zeitbain 81, b. Fischau.**  
**Gebr. Gesselmotorrad** ob. Leichtmotorrad z. kauf. gefucht. Angebote erbitet **Kurt Wüsch, Wahren, Post Braukf.**  
Einen großen Vollen  
**Bretter** für Bauzwecke, darunter ein Vollen Kanthölzer, Latten, Subengestelle, die sich zur Einrichtung von Gartenlauben od. Ställen eignen, sowie 400 m neues Drahtgeseht wird Freitag und Sonnabend nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr preiswert verkauft. **Strickhof, Nuhgasse 1, Zeitbain, Baradenlager C.**  
**Gebr. Kindersportwagen** zu kaufen gesucht. **Gebr. Bahnhofsstr. 15.**  
Ganz wenig getragener schwarzer Mod. Anzug, mittleres Alter, zu verk. **Gebr. Gröba, Dittau 6.**

**BREMEN**  
**AMERIKA OSTASIEN AUSTRALIEN**  
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung u. Verpflegung für Reisende aller Klassen  
Reisegepäck-Versicherung  
Nähere Auskunft durch **NORDDDEUTSCHER LLOYD BREMEN** und seine Vertretungen in Riesa: **Wilhelm Frenzel Nachf., Niederlingstrasse 6**

**Die Zeitungs-Anzeige**  
übertrifft an Schnelligkeit alle übrigen Reklamarten  
**Versteigerung.**  
Sonnabend, d. 21. 7. 2 Uhr  
Gehörlg. Riese, Neuweide, Kommoden, Bettstellen, Tische, Stühle, Strohhäde, Feuertische, Fauchelab, Hober.  
**P. Jähnig.**  
Ein in gutem Zustande befindliches  
**Damen-Rad** zu kaufen gefucht. **Weißner, Altmarkt.**  
**Wir kaufen 200 Str. Bienen, Klee- oder Gemenge-Heu** und bitten um Angebote.  
**Zachliche Glashüttevereinigungsbank** **Truppenplatz Zeitbain G. m. b. H.**

**Schützen-gesellschaft.**  
Freitag, 20. 7. 8 Uhr  
außerordentliche **Verammlung.**  
Tagesordnung: Erhöhung d. Vereinssteuern, Augustschießen u. Beschließenes. Volljähriges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.  
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres kleinen Geliebten sagen wir hiermit allen, insbesondere den lieben Kollegen für die fernmögliche Teilnahme **berzlichten Dank.**  
Riesa, den 18. Juli 1923.  
**Kurt Dergt und Fran.**  
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

**Sabete Consulat!**

Die Tages hat Lord Curzon über der Note geurteilt, die Deutschlands Schicksal betreffen soll. Wenigstens wird es dahin gehalten, was den Inhalt des Dokuments betrifft. Doch kann man wohl heute schon sagen, daß es nicht anders sein wird, als das übliche Kompromiß, als ein Eingehen auf die französischen Wünsche in veränderter Form. Poincaré hat seinen englischen Ministerkollegen den Weg zu einem Uebereinkommen dadurch geebnet, daß er — in der Besichtigung Poincarés ein unerhörtes Vorgehen — durch den Grafen St. Sulpice den wesentlichen Inhalt seiner letzten Denkschrift hat zurücknehmen lassen. Es wird erwartet, daß dieser Umschwung in Paris auf die Arbeit des Ministers Benefsch zurückzuführen sei. Der Gedanke daran hat etwas Unbehagliches, denn Deutschland weiß aus Erfahrung, daß alles, was Benefsch bisher in seinen Angelegenheiten unternommen hat, ihm zum Verderb geworden ist.

„Daily Telegraph“ macht Andeutungen, die den Inhalt der englischen Note betreffen. Darnach soll sofort nach Aufgabe des passiven Widerstandes die französisch-belgische Besetzung unsichtbar werden. Weiter soll die Zurückziehung der Besatzungsarmee automatisch erfolgen, nachdem die ersten zwei Jahresraten von Deutschland gezahlt worden sind. Das würde also bedeuten: Einmal soll Deutschland den passiven Widerstand aufgeben, und zum andern würde die Besetzung weiters fünf bis sechs Jahre dauern, je nach dem, ob Deutschland ein Moratorium von drei oder vier Jahren bewilligt wird. Mit der zweiten Bedingung will man Deutschland anspornen, sich bis zum äußersten aufzurufen, um seinen Verpflichtungen in möglichst kurzer Zeit gerecht zu werden und sich dadurch der Besatzungsarmee zu entziehen.

Wenn an dieser Darstellung des „Daily Telegraph“ auch nur ein Körnchen Wahrheit ist, so würden wir erneut vor einem englischen Unfall stehen; denn England hat bisher erklärt, von Deutschland die Aufgabe des Widerstandes nicht verlangen zu können. Gingen wir auf derartige Forderungen ein, wer garantierte uns dafür, daß Frankreich die übernommenen Verpflichtungen halten würde. Hat es nicht auch zum Anfang der Besetzung proklamiert, es wolle lediglich eine Ingenieurkommission nach dem Ruhrgebiet entsenden und ist dann mit Tanks, Maschinengewehren und Flugzeuggeschwadern eingerückt? Wie wissen also, was man an der Seine unter unsichtbarer Besetzung versteht, und wie wissen weiter, daß die deutschen Arbeiter im Ruhrgebiet unter einer derartigen Besetzung nicht arbeiten würden, wenn auch die Regierung sie seismal dazu auffordert. In mehr als einer antilichen Auslassung hat die englische Regierung das System der produktiven Fänder als ruhmlos bezeichnet. Gibt sie jetzt einem derart schwächlichen Kompromiß ihre Zustimmung, so macht sie sich in letzter Stunde zum Mitschuldigen am endgültigen Untergange Deutschlands.

Für die deutsche Regierung heißt es, die Augen aufzuhalten und mit aller Deutlichkeit alles zurückzuweisen, was der deutschen Bevölkerung die Aufgabe des Widerstandes zumutet, bevor die Poincaréschen Forderungen aus dem Ruhrgebiet verschwunden sind. Die Regierung kann nichts versprechen, denn der Widerstand geht vom Volke aus.

**Die Leiden der Geiseln.**

Schamlos wird mitgeteilt: Dem Reichstag ist ein Blick ins Roten Kreuz (Duisburg) für die als Geiseln der Stadt Duisburg von den Franzosen verhafteten Bürger jugegangen. Diese Gefangenen, die im dortigen Gefängnis unter Entziehung aller auch den Schwerverbrechern gewährten Freiheiten untergebracht sind, haufen mit anderen Verurteilten zum Teil zu dreien oder vier in einer kleinen, nur für eine Person bemessenen Zelle, sobald ihnen auch jede Bewegungsfreiheit innerhalb der Zellen vollständig genommen ist. Kein Angehöriger, kein Geistlicher und kein Vertreter des Roten Kreuzes hat die Möglichkeit, sie zu besuchen. Sie sind geradezu völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Es wird ihnen nicht einmal gestattet, frische Wäsche von ihren Angehörigen entgegenzunehmen. Die Entziehung aller, für die Erhaltung lebensfähiger als auch körperlicher Gesundheit notwendiger Vergünstigungen haben bereits bei verlassenen schon im vorgerückten Lebensalter stehenden Internierten zu schweren Gesundheitsstörungen geführt. Da alle Bemühungen des Roten Kreuzes, die unerträglichen Qualen der Geiseln zu mildern, vergeblich gewesen sind, wird die zukünftige Stelle dringend gebeten, alle im Bereich der Möglichkeit liegenden Schritte zu unternehmen. Der Präsident des Reichstages hat den Blick ins Roten Kreuz weitergeleitet, das bereits das Erforderliche vor einiger Zeit veranlaßt hat.

**Wieder ein deutsches Todesopfer.**

Aus dem Ruhrgebiet wird gemeldet: Western früh Schloßen die französischen Posten an den Grenzstationen mehrfach auf Deutsche, die die Grenze passieren wollten. Mehrere Personen wurden verwundet. Der Kassenhelfer bei der Staatsverwaltung von Gelsenkirchen Jüngstling wurde an der Grenzstation Brakel durch einen Schuß schwer verwundet und blieb ohne Hilfe zwei Stunden liegen. Als die Franzosen Hilfeleistung für die Betroffenen gewährten, war er bereits tot.

**Die Auswollungen werden fortgesetzt.**

Ausgewiesen wurden am 14. Juli ein lediger und 14 verheiratete Eisenbahner mit Frauen und 29 Kindern; am 15. und 16. Juli ein lediger und 31 verheiratete Eisenbahner mit Frauen und 54 Kindern.

**Plumpe Fälschung der Lastwagen.**

Vom französischen Nachrichtenendienst sind Meldungen verbreitet worden, nach denen die Essener Polizei den Franzosen fünf Deutsche auslieferen haben soll, die angeblich Fälschungen zwischen Essen und Ray gerührt haben. Wie ERW. erklärt, handelt es sich bei dieser Verlegung um eine plumpe französische Fälschung der Lastwagen. Der wahre Sachverhalt ist folgender: Vor kurzem wurden fünf Personen wegen Diebstahls von Telephonbräuten verhaftet und in das Essener Gefängnis eingeliefert. Gegen die Verhafteten wurde Anklage wegen Diebstahls erhoben. Die Franzosen, die von dem Gerichtsverfahren Kenntnis erlangten, forderten die Herausgabe der Täter mit der Begründung, daß es sich um Saboteure handele. Die Essener Polizei lehnte das Ansuchen der Franzosen ab. Die Franzosen verlangten sodann vom Direktor des Untersuchungsgefängnisses die Herausgabe der Gefangenen, die selbstverständlich ebenfalls verweigert wurde. Daraufhin wurde der Direktor des Untersuchungsgefängnisses von dem Direktor des Untersuchungsgefängnisses von dem Franzosen verhaftet. Die fünf Deutschen wurden unter Anwendung von Gewalt aus dem deutschen Gefängnis geholt und in das französische Gefängnis gebracht.

**Schärfste Vernehmung der deutschen Regierung.**

In der Angelegenheit der fünf Deutschen in Essen, die von der französischen Besatzungsbehörde mit Gewalt aus dem Untersuchungsgefängnis weggeführt worden sind, hat die deutsche Regierung den deutschen Geschäftsträger in Paris angewiesen, der dortigen Regierung eine Note zu übergeben, in der die deutsche Regierung gegen den arabischen

**Veränderte Haltung der französischen Regierung?**

(London, 18. Juli. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtet die seit 24 Stunden eingetretene Veränderung in der Haltung der französischen Regierung, gleichviel, ob sie rein taktischer Natur, oder ob sie als Zeichen großer Entgegenkommens zu deuten sei, sowie die französische Jugendumstimmung an die Alliierten. In der Frage der Zusammenziehung der Rörperschaft zur Bekämpfung der deutschen Zahlungsfähigkeit werde es kein hartes Festhalten an bestimmten Doktrinen geben. In der Frage der Regelung der Reparationen würden die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sein. Das würde aber nicht bedeuten, daß ein Staatsmann wie Baldwin, der das Schuldenfunktionsabkommen mit Amerika abgeschlossen habe, die Verpflichtungen der Alliierten Englands als etwas Nebenständliches behandle und eine Verminderung der deutschen Aktiven seit Januar, wo der Vorschlag auf Erlass von 70 Prozent der alliierten Schulden gemacht wurde, unberücksichtigt lasse. Der Berichterstatter kommt dann auf die Frage des passiven Widerstandes zu sprechen und schreibt, es sei nicht gleichgültig, ob Baldwin den passiven Widerstand rein moralisch verurteile, oder ob er die beklagenswerten Folgen desselben bedauere und Berlin zur Einstellung des Widerstandes aus Zweckmäßigkeitsgründen auffordere. Deutschland müsse eine Versicherung erhalten, daß sein Gebiet sobald wie möglich geräumt werde. Das deutsche Volk würde vielleicht energische Anstrengungen machen, die Zeit des Moratoriums durch Beschaffung der nötigen Zahlungsmittel binnen zwei Jahren oder sogar schon binnen zwölf Monaten abzukürzen. Schwieriger und dorniger sei die Frage der produktiven Fänder, die nach britischer Ansicht, abgesehen von ihrem politisch progressierenden Charakter und ihrer zweifelhaften Gefälligkeit, für das deutsche Wirtschaftsleben und daher auch für die Möglichkeit von Reparationen vernichtend seien. Die Frage, ob direkte kontrollierte Fänder oder ob allgemeine Zahlungsarrangements am Platze seien, sei schon des öfteren eingehend untersucht worden. Die sich aus der zuletzt befolgten Methode ergebenden Schlußfolgerungen seien zwingend wie nur je: ein Teil Deutschlands könne nicht für das ganze Reich zahlen, und durch Abtrennung eines Teiles vom Reich sei das Reich fiskalisch und wirtschaftlich zum Zusammenbruch verurteilt. Eine fremde Kontrolle vermindere und hemme die Arbeits- und Produktionsfähigkeit.

Die Antwort an Deutschland noch nicht fertiggestellt. Die Reuters erfährt, ist der Entwurf der Antwort an Deutschland noch nicht fertig. Wahrscheinlich wird er heute vom Kabinett beschloffen werden.

**Zahlreiche Ministerbesprechungen in Brüssel.**

Nach dem Brüsseler Berichterstatter des „Echo de Paris“ befindet sich der belgische Geschäftsträger gegenwärtig in Brüssel, wo er mit Poincaré und Jaspars zahlreiche Unterredungen habe. Das Brüsseler Kabinett sei von der Bedeutung der Rolle überzeugt, die ihm bei der gegenwärtigen Lage zugefallen sei. Es könne nicht davon die Rede sein, daß Belgien als Vermittler zwischen Frankreich und Eng-

land aufzetrete, da es am Prozeß beteiligt sei. Vor allen Dingen müßten die belgischen Interessen verteidigt werden. Poincaré und Jaspars kennen nach dieser Richtung hin ihre Pflicht, da die augenblickliche Lage Belgiens gegenüber Deutschland eine beträchtliche Abhängigkeit vom Transporthverkehr über die belgischen Eisenbahnen und vom Antwerpener Hafen fernhalte. Die belgischen Minister könnten aber in dem Augenblick eine nützliche Rolle spielen, da es nötig sei werde, die Standpunkte Englands und Frankreichs zu klären und untereinander auszugleichen.

land aufzetrete, da es am Prozeß beteiligt sei. Vor allen Dingen müßten die belgischen Interessen verteidigt werden. Poincaré und Jaspars kennen nach dieser Richtung hin ihre Pflicht, da die augenblickliche Lage Belgiens gegenüber Deutschland eine beträchtliche Abhängigkeit vom Transporthverkehr über die belgischen Eisenbahnen und vom Antwerpener Hafen fernhalte. Die belgischen Minister könnten aber in dem Augenblick eine nützliche Rolle spielen, da es nötig sei werde, die Standpunkte Englands und Frankreichs zu klären und untereinander auszugleichen.

**Minister Benefsch zu den schwebenden Fragen.**

Der tschechoslowakische Minister des Äußeren Benefsch hatte nochmals eine Unterredung mit Poincaré, die nach dem „Petit Journal“ sehr lange gedauert haben soll. Benefsch begab sich gestern nach Brüssel. Nach Benefsch, schreibt der „Havaz“, dessen Vertreter von Benefsch empfangen wurde, lassen sich sämtliche zwischen Frankreich und England schwebenden Fragen in drei Kategorien einteilen: 1. Fragen, über die die beiden Länder einig, oder sich zu einigen geneigt sind. 2. Probleme, bei denen die Gegenseite auf der Hand liegen und entweder eine Verschiebung des Interesses oder der Aufassung hinsichtlich der anzuwendenden Mittel besteht. 3. Schwierigkeiten, die aus Mißverständnissen herrühren.

**Nachlässe der Rede Poincarés.**

Unter der Überschrift „Die Politik der Toten“ erinnert „Ere Nouvelle“ an die Worte des großen Franzosenfreundes Lord Derby am Tage der Rede Poincarés in Senlis, die er den im Kriege Gefallenen und den Ueberlebenden gewidmet habe. Die englische Nation empfinde, wenn sie ihren Sohn beweine, keinen größeren und keinen nachhalligeren Schmerz als die deutsche Nation. Alle diesen Toten errichteten Denkmäler hätten nur dann Sinn, wenn von ihnen der Ruf ausginge, einig zu sein und bei allen künftigen Konflikten nicht die verfluchte Gewalt entscheiden zu lassen. Hierzu bemerkt „Ere Nouvelle“, Poincaré beabsichtige, diese pietätvollen Denkmäler, mit denen die Erde Frankreichs sich schmertzvoll schmückt, nicht in den Dienst dieser Politik zu stellen. Er verlange von den Toten, daß sie das jüngste Gericht über die Ruhr- und Reparationsfrage abteilten. Für Poincaré seien alle französischen Töler, das der Die, der Sonne und der Marme, das Tal von Josaphat. In der stumpfen Art schließere Poincaré seine Dialektik in die Ruhe und den stummen Schatten der Gräber der Toten. Vergesse er denn, daß die Größe eines Helden gerade darin bestehe, daß er in der Geschichte einen „Augenblick“ darstelle und daß die Toten sein ständiges Geschworenenskollegium bedeuten, das die dem Staatsanwalt zugefallenen aburteile auf Grund seiner Anklagerede. In Frankreich urteilen die Geschworenen öfter gegen den Staatsanwalt, und die Toten würden, wenn sie lebten, im Falle der Ausbeurteilung nicht gegen diese Art der nationalen Tradition verstoßen, sondern in der Unabhängigkeit und Formherzigkeit den Kern des französischen Charakters zum Ausdruck bringen.

**Einspruch gegen die Verkehrsperre.**

Die Deutsche Regierung hat gegen die jeder Rechtsgrundlage entbehrende Verlängerung der Verkehrsperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet in Paris und Brüssel Einspruch eingelegt. Die deutschen Vertretungen in London, Rom und Washington und beim Vatikan sind beauftragt worden, entsprechende Vorstellungen zu erheben.

**Zur Flucht Ehrhardts.**

Die Nachforschungen nach den Helfershelfern Ehrhardts haben, wie die Polizei mitteilt, folgenden ergeben: Der Führer des zur Flucht benutzten Kraftwagens ist der Kaufmann Fritz Hermann Göb, geboren 8. Mai 1899 in Wlauen im Vogtland, zuletzt in Leipzig-Stötterli wohnhaft. Als weiterer Helfershelfer kommt der Student Hermann Waffow von Brinze, geboren 5. Juni 1900 in Berlin, in Betracht. Waffow von Brinze muß sich schon lange Zeit vor der Flucht Ehrhardts in Leipzig aufgehalten haben, ohne polizeilich angemeldet gewesen zu sein. Er muß in Wohnungen seiner Gefinnungsgenossen gemohnt haben. Im Gegensatz zu Göb, der nach der Flucht Ehrhardts in Leipzig nicht mehr gesehen worden ist, wurde Waffow von Brinze noch zwei Tage nachher, am 15. Juli, hier gesehen. Beide sind der Polizei nicht unbekannt. Göb gehörte der Deutsch-nationalen Volkspartei und dem Deutschen Verdol an, auch war er Mitglied der Orgel in München. Waffow von Brinze, der zur Zeit des Erbergermordes bei der Organisation Consul in München arbeitete, verlegte nach dem Attentat seinen Wohnsitz nach Hamburg. Er sah dort wegen Geheimbündelei und eines Sprengstoffattentates auf eine sozialdemokratische Zeitung in Untersuchungshaft. Was festgestellt worden ist, hat Göb bei der Flucht Ehrhardts im Auto zwei Koffer mit Schusswaffen mitgenommen.

Am Dienstag wurde in Leipzig eine weitere Reihe von Personen festgenommen, die im Verdacht stehen, die Flucht Ehrhardts begünstigt zu haben.

Das Leipziger Abendblatt will erfahren haben, daß jetzt Unhaltspunkte dafür bestünden, daß Ehrhardt nach Eiden geflohen sei. Das jetzt bekannte Automobil sei am Sonnabend nachmittag mit drei Insassen in Eiden gesehen worden. Die Insassen hätten in einem Restaurant einen Imbiß genommen, dann sei die Fahrt in südlicher Richtung auf der Straße nach Reichenbach weiter gegangen. Das genannte Blatt nimmt an, daß Ehrhardt nach Bayern geflohen ist.

Die Regierung ist zur Zeit nicht in der Lage, über ihre Maßnahmen und den Gang der Untersuchung der Öffentlichkeit Mitteilung zu machen, weil dadurch der Untersuchungswert gefährdet werden würde. Sobald das nicht mehr der Fall ist, wird die Öffentlichkeit sofort so umfassend wie möglich unterrichtet werden.

**Frankreichs Unzufriedenheit über die Lausanner Beschlüsse.**

Edo National schreibt über die Friedensverhandlungen in Lausanne, die Tärten hätten in Lausanne etwas durchgeführt, was dem passiven Widerstand im Ruhrgebiet ähnlich sei. Ihre Vorhaben sei ihnen vollkommen gelungen. Dieser Widerstand sei hauptsächlich und in erster Linie gegen Frankreich gerichtet gewesen. Die Engländer, die in der Konfessionsfrage ihr Ziel erreicht zu haben glaubten, hätten sich ihrerseits davon überzeugen müssen, daß es unvorstellbar sei, den Tärten zu trauen. Auch sie seien, bei dem hartnäckigen Streites überdrüssig, angeführt von dem Sozialisten Paskas, des großen Siegers von Lausanne, zum Nachgeben gezwungen gewesen. Sobald die Nationalversammlung von Angora die Verträge von Lausanne ratifiziert haben werde, werde die Inkraftsetzung derjenigen Teile erfolgen, die den Tärten am meisten am Herzen lagen.

**Die Währungsreform für Danzig.**

Wie bereits bekannt, hat der Finanzsenator von Danzig, Dr. Volkmann, dem Finanzkomitee des Völkerverbundes eine Denkschrift über die Währungsreform für Danzig vorgelegt. Zu den von Dr. Volkmann dargelegten Grundfragen für die Währungsreform haben sich sämtliche Vertreter des Finanzkomitees, das sich aus den ersten Autoritäten der Westsammensetzung, zustimmend geäußert. Die Denkschrift ist sodann dem Danziger Senat vorgelegt und von diesem genehmigt worden. Auch der Staatspräsident des Volkstages hat über sie beraten und, soweit seine Vertreter sich nicht noch eine Stellungnahme ihrer Partei vorbehalten mußten, dem Pläne als vollständig zugestimmt.

Die Denkschrift besteht aus drei Teilen. Zunächst wird Danzigs Lage im Hinblick auf eine Währungsreform behandelt. Es wird nachgewiesen, daß die Verhältnisse in Danzig reif sind für eine Währungsreform, daß die Ausfaltung der Markt durch Verfehr, Handel und Geseggebung soweit fortgeschritten ist, daß eine Währungsänderung unvermeidlich erscheint.

Der zweite Teil behandelt die Ergebnisse einer Währungsreform in Danzig. Es wird mit Nachdruck hervorgehoben, daß das Ziel der Gesundung der Währung nur unter schweren Opfern der Allgemeinheit und des Einzelnen erreicht werden kann.

Der dritte Teil enthält sodann die Vorschläge für eine Währungsreform in Danzig.

Als kleinstes künftiges Geld wird vorgesehen der Gulden und der Heller. Der Heller soll ein hundertstel Gulden sein. Guldenmünzen sollen als Metallgeld von der Freien Stadt Danzig ausgeprägt werden. 100-Gulden-Stücke, so, daß sie das gleiche Kop- und Feingewicht haben, wie englische 1-Pfund-Stücke, also fast genau so wie die alten 20-Markstücke.

Die Denkschrift stellt fest, daß diese Geldmünzen vorläufig nicht in größeren Beträgen hergestellt werden können, wohl aber wird die Ausprägung von Silbergeld, das den Charakter von Scheidemünze hat, sowie von Nickel- und Kupfermünzen, ins Auge gefaßt. Silbermünzen sollen ein Rohgewicht von einem Gramm für je 5 Gulden haben. Der Umlauf der Silber-, Nickel- oder Kupfermünzen darf 100 Gulden auf den Kopf der Bevölkerung nicht übersteigen. Dieser Gulden wird durch bestimmte währungsrechtliche Maßnahmen in feste Beziehung zum englischen Pfund gesetzt und zwar so, daß 100 Gulden gleich 1 Pfund sind. Der Gulden würde also einen Wert von etwa 20 Goldpfennigen oder nach dem heutigen Kursstand von etwa 1000 Papiermark darstellen.

Es ist die Gründung einer Danziger Notenbank vorgesehen, die ein selbständiges Unternehmen darstellen, nicht den Charakter einer Staatsbank haben soll und vor allem nicht mit den Geldbedürfnissen von Staat oder Gemeinden befaßt wird, um eine neue Inflation zu verhindern. Diese Notenbank darf Noten bis zum Betrage von 500 Gulden auf den Kopf der Bevölkerung, also etwa 180 Millionen Gulden, ausgeben.

Als Übergangsmassnahme ist vorgesehen die Einführung des Geldverrechnungsbetrages, sowie Schaffung eines festen Wertmaßstabes. Diese Maßnahmen sollen durchgeführt werden durch eine Ausgleichsstelle, die in enger Fühlung mit der Danziger Bank als selbständiges Institut gebildet und als Verkäufer der Notenbank amtsuchen ist. Diese Ausgleichsstelle soll gestützt werden durch einen Vorkredit auf den künftigen Währungsstrahl.

Sechs Wochen nach der Ratifikation... Die Moskauer amtlichen „Iswestia“ bringen unter der Ueberschrift „Ein neuer Raubverbrechen“ eine Mitteilung, wonach der Leiter der Kanadischen Expedition, Leutnant Dr. Stephenson, kürzlich nach London gereist sei, um die sofortige Angliederung der in den arktischen Gewässern gelegenen Wrangell-Insel an Kanada zu erwirken.

### Russisch-englischer Streit im Polargebiet.

Die Moskauer amtlichen „Iswestia“ bringen unter der Ueberschrift „Ein neuer Raubverbrechen“ eine Mitteilung, wonach der Leiter der Kanadischen Expedition, Leutnant Dr. Stephenson, kürzlich nach London gereist sei, um die sofortige Angliederung der in den arktischen Gewässern gelegenen Wrangell-Insel an Kanada zu erwirken.

### Gegen die Schaffung eines rheinischen Staates.

Die Vertreter des Gewerkschaftsrings im Einbruchgebiet haben eine Entschließung angenommen, in der sie sich erneut gegen die Bestrebungen hochverräterischer Elemente zur Schaffung eines sog. rheinischen Staates wenden.

### Unbegründete Gerüchte über die Möglichkeit eines Bürgerkrieges.

W.F.B. veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt: Nach Auffassung der Reichsregierung hätten die in der letzten Zeit auftauchenden Versprechungen, die die Wädgallisten eines Bürgerkrieges erörterten, keine Grundlagen in den Tatsachen.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Der Reichspräsident besucht Hamburg. Die wir erfahren, begibt sich der Reichspräsident am nächsten Sonntag zu einem kurzen Besuch nach Hamburg.

Die Preissteigerung in Deutschland. „ABC“ bringt einen Artikel über die Preissteigerung in Deutschland.

Der Katholikentag in Köln verboten. Der Vorsitzende des Volkstages der 88. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gibt in der „Köln. Volksztg.“ bekannt: Nach Mitteilung des Auswärtigen Amtes hat die internationalisierte Rheinlandkommission die Abhaltung des Katholikentages verboten.

Ungewöhnliche Devisenablieferung. Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung hat an die Außenhandelsstellen ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Zweifellos liefert eine große Zahl von Firmen weniger Devisen als die Reichsbank ab, als sie abzuliefern imstande wäre.

Gegen die „Rote Fahne“. Das Volkszeitungspräsidium teilt mit: Die „Rote Fahne“ hat in den letzten Tagen wiederholt behauptet, die Abteilung 1a des Volkszeitungspräsidiums wisse, daß der in München ansässige Hauptmann Pfeffer das Gebäude der sozialdemokratischen Zeitung „Volkswille“ in die Luft gesprengt habe.

Der tschechische Militärrat für Berlin in Paris ist aufgefallen. Der oberste Militärrat der Tschechoslowakei in Berlin wurde in einem Pariser Hotel tot aufgefunden.

Das argentinische Schulschiff „Presidente Sarmiento“ wird von 12. Juli im Hamburger Hafen eintreffen.

Der Senat im Natons ein Offen Katt, am dem u. a. der Reichsanwalt Dr. Cuno, der argentinische Gesandte in Berlin und der argentinische Generalkonsul in Hamburg teilnehmen.

Verlängerung der Dienstreise. Die Kommer hat mit 78 gegen 69 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen den Artikel des Militärgesetzes genehmigt, der eine Verlängerung der Dienstreise um zwei Monate während der Dauer der Ausbreitung vorseht.

Zur Tanagerfrage. Die „Journal“ aus Madrid meldet, wird in dortigen diplomatischen Kreisen die Nachricht verbreitet, daß die spanischen Delegierten zur Londoner Sachverständigenkonferenz in der Tanagerfrage nach Madrid zurückberufen werden sollen.

Die spanische Bankkrise. Der Konflikt zwischen dem Veronal und den Direktoren der spanischen Banken spitzt sich immer mehr an. Zwei Banken haben bereits ihre Tätigkeit eingestellt und eine andere steht im Begriffe der Schließung.

Russland. Ransens Dank. Ransen sandte an Matosski einen Brief, in welchem er den Sowjetbehörden für die seiner Kommission geleistete Hilfe seinen Dank ausdrückt.

Wiederaufbauarbeiten in Petersburg. Der Peterburger Sowjet erhielt die erste Einzahlung auf die für den Wiederaufbau der Stadt bestimmten 10 Millionen Goldrubel.

Die Bauarbeiten der landwirtschaftlichen Maschinen nähern sich ihrem Ende. Gegenwärtig werden die Transportmittel für die Herbeiführung der ausstehenden Gegenstände und für die Anfuhr der Güter in Gang gesetzt.

### „Deutscher“ oder „Reichsangehöriger“?

Die Erziehung zum volkdeutschen Denken, deren Erfolg über Sein oder Nichtsein uneres nun einmal in alle Welt verpflanzten und durch künstliche Grenzen vom Mutterlande abgetrennten Volkes entscheidet, findet leider in der rein unter staatlichem Gesichtspunkt stehenden Vergebung und Verfassungformulierung eine schwere Behinderung.

### Wie steht es mit den Naturlieferungen?

Als eine notwendige und überall mit Erleichterung begrüßte Folge des Industriebruchs ergab sich eine offizielle Belagerung der Reichsregierung, an die unmittelbar am Ruhrverbrechen beteiligten Staaten, also an Frankreich und Belgien, weiterhin Reparationslieferungen in Naturalien zu leisten.

### Arbeitsloskommen und Konflikt.

In seiner Schlußsitzung am 7. Juli hat sich der Ausschuss mit der Frage der Werkschließung der Wöhne beschäftigt. Dabei bezeichnete Reichsarbeitsminister Brauns die energische Förderung dieser Angelegenheit als eine der wichtigsten Aufgaben seines Ministeriums.

Die Verhandlungen, die im Reichsfinanzministerium über die Frage, wie die Erhaltung des Lohnwerts unter Vermeidung einer automatischen Inflation erzielt werden kann, mit einem von den Spargenossenschaften gebildeten Ausschuss geführt worden sind, sind nunmehr abgeschlossen worden.

1) Der Ausschuss soll die Höhe der Arbeiter wöchentlich zur Erhaltung ihres Werts dem veränderten Geldwert anpassen. Bei geringer Veränderung des Geldwerts sei der letzte Lohnregelung kann von einer sofortigen Anpassung abgesehen werden.

2) Ueber die Höhe des Reallohns zu verhandeln, ist nicht Aufgabe des Ausschusses, sondern der Vertragsparteien selbst. Für Zeiträume, für die eine Anpassung bereits erfolgt ist, findet keine rückwirkende Veränderung des Reallohns statt.

3) Die Anpassung erstreckt sich gleichmäßig auf den Zeitlohn wie den Sachlohn.

4) Dieses Abkommen kann unter Wahrung einer Frist von 14 Tagen zum 15. oder letzten Monats gekündigt werden. Wird der Reallohn nun vereinbart, so kann jede Seite das Abkommen fristlos kündigen.

### Die Anpassung der fächlichen Grundsteuer an die Geldentwertung.

H. Dresden. Vom Finanzministerium wird uns folgendes geschrieben: Der Bundtag hat am 12. Juni 1928 ein die Abänderung des Gewerbesteuergesetzes betreffendes Gesetz angenommen, in dessen Artikeln 4 und 5 verschiedene Vorschriften über die Anpassung der Grundsteuerzahlungen an die Geldentwertung enthalten sind.

Der Verzugszuschlag tritt ein, wenn die Grundsteuer nicht rechtzeitig entrichtet wird. Der Verzugszuschlag beträgt für jeden der Fälligkeit folgenden angefallenen Kalendermonat 20 v. H. des Rückstandes an Steuer und etwaigen Verzugszuschlag.

Von einschneidender Bedeutung sind die Bestimmungen über die Anpassung der laufenden Zahlungen, die nach den Vorschriften des Grundsteuergesetzes für landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Grundstücke zu leisten sind, an den jeweiligen Stand des Roggenpreises.

### Die Sozialdemokraten gegen die Beteiligung am „Antifalschertag“.

Che m n i h. Die Vertreter der SPD. und des Gewerkschaftsartells lebten in einer gemeinsamen Besprechung mit der Ortsgruppe Chemnitz der SPD. am Dienstag die Beteiligung am „Antifalschertag“ (29. Juli) ab. Sie lehnten es auch ab, sofort gemeinsam einen Appell an den Bundesvorstand des ADGB, den Parteivorstand der SPD, die Zentrale der SPD, zu richten.

Im kommunistischen „Kämpfer“ wendet sich Rudolf Krenner, Mitglied der politischen Leitung des Selbstschutzes Chemnitz, gegen die „falsche Beurteilung“ des Politischen Schlichters über den künftigen Bürgerkrieg und schreibt: „Das Meer der gegen das Proletariat stehenden Reaktionen wird bedeutend größer sein.“

Ausländische Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz am 18. Juli, nachmittags 3 Uhr. Stimmung: fest. Weizen 740 000 - 760 000 M., Roggen 580 000 bis 600 000 M., Wintergerste, neu 800 000 M., Sommergerste 600 000 M., Hafer 800 000 M., Mais 625 000 M., Weizenmehl 1 800 000 M., Roggenmehl 975 000 M., Weizenkleie 380 000 M., Roggenkleie 360 000 M., Weizenbrot 90 000 M., Getreide-Stroh 100 000 M. für den Rentner franko Chemnitz, bei Getreide in Ladungen von 200 bis 300 Zentner, bei Mehl in Mengen unter 100 Zentner und bei Stroh in Ladungen.